

Cultura

Die Zeitung der Gemeinde Galtür | Sonderausgabe Paznaun – Tagebuch der Quarantäne



© Anton Mattle



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3	Werner Aloys	33
Facebook-Postings	4	28. März	35
14. März	5	WG Ulmich	36
Ansprechpartner	6	29. März	39
15. März	7	Alexandra Mattle	40
16. März	8	01. April	42
Anna Duhovnaya	9	Robert Zangerle	44
17. März	10	02. April	45
Dr. Florian Jehle	11	David Walter	46
18. März	12	05. April	47
19. März	13	06. April	48
Alexander Kurz	14	Dominik Schöpf	49
20. März	15	07. April	50
Robert Aloys	16	Michael Rudigier	51
21. März	17	09. April	53
Monika Stotter	18	Alice Walter und Thomas Hauser	54
Adrian Kathrein	19	10. April	56
22. März	20	Raphael Gastl	57
Margit und Georg Juen	21	12. April	58
23. März	23	Hubert Wiltsche	59
Maritta Jungmann	24	13. April	61
24. März	25	Fam. Raggl	62
Roswitha Schmid	26	14. April	64
25. März	27	Polizei	66
Lukas Walter	28	18. April	67
26. März	29	Sarah Stöckl	68
Martina Wenko	30	23. April	70
27. März	32		



Lieber Paznaunerinnen und Paznauner!

Vor zwei Monaten wurde über das Paznaun und St. Anton aufgrund von zahlreichen Corona Infizierten die Quarantäne verhängt. Vier Tage später wurde Sölden unter Quarantäne gestellt. Noch einen Tag später alle weiteren Tiroler Gemeinden.

Am 6. April wurde die Gemeindequarantäne aufgehoben. Für Sölden, St. Anton und das Paznaun blieb die Quarantäne wegen überraschend vieler, im Rahmen einer freiwilligen Querschnittstestung, Corona positiv getesteter Personen, bis zum 23. April bestehen.

Nichtösterreichische Gäste durften trotz Talquarantäne, nach dem Ausfüllen, eines, dem der Registrierung und der Information der Behörden der Heimatländer dienenden Ausreiseblattes, die Quarantäneregionen verlassen und mussten in ihren Wohnorten in Hausquarantäne. Österreichische Gäste und unsere Mitarbeiter mussten die ersten vierzehn Tage der Quarantäne im Tal bleiben.

Bei einer letzten Zusammenkunft der Verantwortungsträger des Tales am 13. März wurde ein Einsatzstab zusammengestellt. Entscheidungen dieses Einsatzstabes und Informationen sowie die Verordnungen der Behörden, sollten über die taleigenen Kanäle direkt an die Einheimischen, die Gäste und die Mitarbeiter kommuniziert werden. Neben dem Infomail Verteiler des Tourismusverbandes Paznaun-Ischgl, wurde über die SMS Dienste und die Homepages der Gemeinden, in Galtür noch zusätzlich über die Infopost und die facebook Seite der Gemeinde informiert.

Galten die ersten Schreiben lediglich der Information, erschien es mir mit zunehmender Dauer der Quarantäne wichtig, das Gefühl des „gemeinsam schaffen wir das“, zu stärken. Situationsbeschreibungen von Menschen im und aus dem Tal sollten helfen, die eigene Belastung leichter zu ertragen und Anreiz sein, die offiziellen Informationen zu lesen.



Aus diesen offiziellen Informationen und den Geschichten ist ein Tagebuch entstanden. Einzelne Beiträge dieses Tagebuches erreichten auf facebook mehr als 70.000 Personen.

Dieses Tagebuch widerspiegelt die Chronologie der Ereignisse rund um die Covid-19 Pandemie und der daraus resultierenden Quarantäne für die Menschen im Tal.

Einen herzlichen Dank, allen Schreiberinnen und Schreibern, für den ermöglichten Blick in Ihren ganz persönlichen Umgang mit dieser speziellen Situation.

Anton Mattle, Bürgermeister in Galtür



Gemeinde Galtür

Gepostet von Anton Mattle · 12. März ·

Geschätzte Damen und Herren!

Immer neue Corona Virus Infektionsfälle und die angekündigte Schließung der Anlagen in der Silvretta Ski Arena haben mich gestern bewogen, den Gemeinderat, den Beirat der Bergbahnen und den Ortsausschuss des Tourismusverbandes zu einer Besprechung über die weitere Vorgangsweise in Galtür einzuladen. An der Besprechung hat auch unser Arzt Dr. Lechner teilgenommen.

In Galtür gibt es aktuell, keine, auf das Corona Virus positiv getestete Person.

Nach dem Austausch zahlreicher Argumente war der weit überwiegende Teil der Anwesenden der Meinung, dass im Sinne der Gesundheit von Einheimischen, Mitarbeitern und Gästen und zur Hintanhaltung von Infektionen, Galtür,

beginnend ab Samstag eine 14-tägige „touristische Pause“ einlegen sollte.

Weiters wurde eine möglichst rasche Freistellung der Kinder vom Unterricht angeregt.

All die Maßnahmen werden im Laufe des Tages mit den Nachbargemeinden, dem Tourismusverband und den Behörden abgestimmt.

Am späten Nachmittag treffen sich die Gremien, zur Konkretisierung der Maßnahmen zu einer neuerlichen Besprechung.

Die Ergebnisse werden dann umgehend kommuniziert.

Mit der Bitte um Verständnis

Anton Mattle, Bürgermeister



Gemeinde Galtür

Gepostet von Anton Mattle · 12. März ·

Liebe Galtürerinnen und Galtürer, geschätzte Gäste,

Die rasante Ausbreitung des Corona Virus hat die Galtürer Gremien, Gemeinderat, Beirat der Bergbahnen und den Ortsausschuss des Tourismusverbandes dazu bewogen, im Sinne der Gesundheit von Einheimischen, Mitarbeitern und Gästen, sowie der Hintanhaltung von Infektionen durch das Corona Virus, die touristische Wintersaison mit kommendem Wochenende zu beenden.

Der letzte Schitag ist Freitag der 13. März.

Hallenbad und Alpinarium schließen am Samstag. Diese konsequente Vorgangsweise ist unser aller Beitrag, die Verbreitung des Corona Virus einzudämmen und ermöglicht uns hoffentlich, nach dieser unfreiwilligen touristischen Pause, mit großem Engagement sorgenfreien Sommertourismus anzubieten.

Mit der Bitte um Verständnis und – "bis bald"

Anton Mattle – Bürgermeister



Samstag, 14. März

Tag 1 der Quarantäne

Liebe Einheimische, Mitarbeiter und Gäste!

Die rasante Ausbreitung des Corona Virus mit einer hohen Anzahl von Infizierten im Paznaun und die kurzfristige unter Quarantäne Stellung des Tales kam für uns alle überraschend. Die Verdoppelung der an Corona Erkrankten in unserer Region, führte dazu, dass die Gesundheitsexperten diese strenge Maßnahme forderten.

Um diese für uns alle neue und herausfordernde Situation bestmöglich zu bewältigen haben sich gestern Abend Vertreter der Gemeinden, des Tourismusverbandes und der Bergbahnen gemeinsam mit Dr. Andreas Walser und Martin Wechner vom Polizeiposten Ischgl zu einer Besprechung getroffen. Zeitweilig waren via Telefon der Herr Bundeskanzler und der Herr Landeshauptmann der Besprechung beigeschaltet.

Dr. Walser warnte vor dem hohen Infektionsrisiko durch den Corona Virus und empfahl dringendst, obwohl keine Hausquarantäne verordnet sei, die sozialen Kontakte einzuschränken, sich im eigenen Bereich zu bewegen und die empfohlenen Schutzmaßnahmen einzuhalten. Höchstes Augenmerk ist auf die Gesundheit von Gästen, Mitarbeitern und Einheimischen zu legen. Besondere Rücksicht ist auf ältere Menschen zu nehmen, da diese besonders gefährdet sind.

Wir haben im Tal gut untereinander und dem Krankenhaus Zams vernetzte, engagierte ÄrztInnen. Auf unsere medizinische Versorgung wird großer Wert gelegt. Zur Priorisierung der Testung auf den Corona Virus wird für die Region eine eigene Hotline eingerichtet. Die Nummer wird sofort nach deren Einrichtung bekanntgegeben.

Für die unter Quarantäne stehenden Gäste und Mitarbeiter ist der jeweilige Betrieb verantwortlich. Dies betrifft die Versorgung mit Lebensmitteln, aber auch die Information und Kommunikation.-

In dieser schwierigen Situation können wir zeigen, was Gastfreundschaft und die „Crew Card“ für uns bedeuten.

Betreffend der finanziellen Unterstützung für den getätigten Aufwand sind wir mit Bund und Land im Gespräch.

Wir bitten euch, den Gästen die heute abreisen, das ausgefüllte Gästereiseblatt, dieses wurde gestern Nachmittag elektronisch an die Betriebe versandt, mitzugeben.

Weiters bitten wir euch, die Anzahl der zu versorgenden Personen (Mitarbeiter und unter Quarantäne stehende Gäste), via E-mail oder telefonisch auf den Gemeindeämtern bekanntzugeben. Mitarbeiter der Gemeinden sind telefonisch, auch am Wochenende, erreichbar.

Laut Wilhelm Siegele fahren die Linien Busse bis auf weiteres planmäßig. Allerdings gelten bei der Ausreise aus dem Paznaun dieselben Regelungen wie beim Individualverkehr.

Von öffentlicher Seite aus, bemühen wir uns um die Versorgung der im Tal anwesenden Personen, die Aufrechterhaltung eines Mindestmaßes an kommunaler Infrastruktur, versuchen Hotlines zu Fragen des Arbeitsrechts einzurichten, um Medienarbeit und um eine strukturierte, zeitnahe Information der Bevölkerung über die gewohnten Kanäle.

In dieser, für den Bund, das Land, aber im Speziellen für uns alle neuen Situation, können wir unsere Stärken im Zusammenhalt und im Umgang mit außergewöhnlichen Situationen unter Beweis stellen.

Ich lade euch alle ein, an der Bewältigung dieser Herausforderung mitzuarbeiten und das Beste zu geben.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. In den vierzehn Tagen der Quarantäne werden noch verschiedenste Aufgaben auf uns zukommen. Es ist notwendig, dass wir aufeinander achten und gegenseitig stützen.

Anton Mattle

Ansprechpartner in der Zeit der Quarantäne

Medizinische Versorgung:

ÄrztInnen der jeweiligen Gemeinde
Koordination durch Dr. Andreas Walser

interne Kommunikation, Infrastruktur, Behörden und Politik

Bürgermeister der jeweiligen Gemeinden
Koordination durch Bgm. Anton Mattle

Krisenintervention:

Vinzenz Gstrein
Diakon Karl Gatt - Koordinator

Religiöse und kirchliche Angelegenheiten:

Pfarrer und Diakone des jeweiligen
Seelsorgeraumes
Koordination durch Pfr. P. Bernhard Springer

Lebensmittel Koordination und Abstimmung mit Lieferanten

Hermann Huber

Tourismus und Medienbetreuung

Vorstände des Tourismusverbandes
Paznaun -Ischgl
Koordination Alexander von der Thannen,
Sprecher Bgm. Werner Kurz

Logistik und Infrastruktur

Bergbahnen der jeweiligen Gemeinde
Koordination Markus Walser

Öffentliche Sicherheit

Polizeiinspektionen
Ansprechpartner, Dietmar Siegele und Martin
Wechner

Gesamtkoordination

Anton Mattle



Sonntag, 15. März

Tag 2 der Quarantäne

Seit gestern ist neben den Paznauner Gemeinden und St. Anton auch die Gemeinde Heiligenblut am Großglockner unter Quarantäne gestellt.

Zum Schutze unser aller Gesundheit, wird das öffentliche Leben in ganz Österreich auf ein Minimum heruntergefahren.

Für gesunde Personen, die sich derzeit im Paznaun bzw. St. Anton aufhalten gilt, dass sie sich körperlich bestmöglich distanzieren und eine entsprechende Hygiene sicherstellen. Grundsätzlich können sie sich frei bewegen, sollten aber Zusammenkünfte jeglicher Art bestmöglich meiden.

Geschäfte, Banken und Drogerien die der Grundversorgung dienen bleiben geöffnet. Gerade dort ist auf Selbstschutz und Hygiene besonders zu achten.

Die Verantwortungsträger und Mediziner des Tales sind gut untereinander vernetzt und tauschen sich regelmäßig via Internet und Telefonkonferenzen aus.

Die Abreise am gestrigen Tag ging ohne Probleme vonstatten. In den Orten ist Ruhe eingeleitet. Neben den Einheimischen halten sich ca. 1000 Mitarbeiter und eine stattliche Anzahl an österreichischen Gästen im Paznaun auf. Leider sind noch nicht alle Meldungen bei den Gemeinden eingelangt. Die Gemeindeämter sind unter den bekannten Telefonnummern und via E-mail erreichbar.

Damit wir auf den Gemeindeämtern die Gesamtheit an Anliegen und Sorgen zusammenfassen können, bitte ich euch, diese via E-mail zu übermitteln.

Weiters bitte ich, diese und alle vorhergehenden Informationen, an alle BürgerInnen die über keinen Internetzugang verfügen weiterzugeben.

Bleibt's gesund - Anton Mattle



Zum Sonntag, Auszug eines Gebetes (Homepage der Diözese Innsbruck)

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie,
und allen Pflegenden Kraft in ihrer extremen Belastung.

Gib den politisch Verantwortlichen Klarheit für richtige Entscheidungen.

Wir danken Dir für alle, die mit vielfältigen Diensten

die Sicherheit und Versorgung unseres Landes aufrecht erhalten.

Wir beten für alle, die in Panik sind oder von Angst überwältigt werden.

Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden erleiden oder befürchten.

Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne mussten,

sich einsam fühlen und niemanden an ihrer Seite haben.

Montag, 16. März

Tag 3 der Quarantäne

Gestern um 11 Uhr vormittags hat der Herr Landeshauptmann ein de facto Ausgehverbot für Tirol verordnet. Das öffentliche Leben wird auf ein Minimum reduziert.

Diese Einschränkung wurde in hohem Maße von Allen mitgetragen; dafür meinen herzlichen Dank. Die Versorgung der Bevölkerung ist bestens gewährleistet. Die Geschäfte die der Grundversorgung dienen, sowie Banken, Postämter, aber auch die Arztordinationen (nur nach telefonischer Vereinbarung), haben geöffnet.

Beim Besuch dieser Einrichtungen gilt, sich körperlich bestmöglich zu distanzieren und eine entsprechende Hygiene sicherstellen.

Für ältere Menschen ist das Corona Virus besonders gefährlich. Diese sollten zu Hause bleiben und die Aufgaben der Grundversorgung von den „Jungen“ erledigen lassen.

Die Versorgung mit Lebensmitteln wird zwischen dem Einsatzstab, den Lieferanten und der Bezirkshauptmannschaft koordiniert.

Die Mitarbeiter der Gemeinden sind via Telefon oder E-mail erreichbar.

Da die Müllentsorgung auf Grund der Hygiene notwendig ist und zur Grundversorgung zählt, sind die Recyclinghöfe geöffnet. Bitte die Informationen der einzelnen Gemeinden beachten.

Ich bitte, diese Informationen an BürgerInnen die über keinen Internetzugang verfügen, weiterzugeben.

Jeder erlebt diese Tage der Quarantäne auf unterschiedliche Weise. Situationsbeschreibungen von frei ausgewählten, im Paznaun befindlichen Personen sollen uns gegenseitig näher bringen.

Anna Duhovnaya, aus Aachen in Deutschland, ist in Taschkent in Usbekistan aufgewachsen, arbeitete den ersten Winter bei der SSAG in Ischgl und gibt uns Einblick in ihre Welt.

Bleib daham, bleib gsund – Anton Mattle



Anna Duhovnaya

Servus Markus,

dein Anruf heute hat mich sehr gefreut. Hier ist mein Statement.

Diese Woche und die nächste Zeit werden mir noch lange in Erinnerung bleiben. So etwas habe ich noch nie erlebt. Als am Freitag klar wurde, dass ich das Tal nicht mehr verlassen kann, hat sich eine gewisse Unsicherheit eingestellt: Was passiert nun mit uns? Ehrlicherweise muss ich im Nachhinein zugeben, ein bisschen froh darum zu sein. Es gibt schlimmere Orte auf der Welt als Ischgl, um in der Quarantäne zu stecken. Trotz der chaotischen Umstände war ich beruhigt bereits am Samstag zu erfahren, dass die Dienstverhältnisse nicht gekündigt werden, wir weiterhin finanziell abgesichert sind und krankenversichert bleiben. Die Tatsache, dass wir gepflegt werden (womit ich nicht gerechnet habe) und jetzt noch einen freien Internetzugang bekommen haben, sind die Kirschen auf der Sahnetorte. Die Solidarität und die Hilfsbereitschaft unter den Kolleg*innen ist groß und es ist ein gutes Gefühl, sich als Teil der Gemeinschaft zu wissen. Wenn man sich länger nicht gemeldet hat, wird an der Tür geklopft und gefragt, ob alles in Ordnung sei. Auch die Bereitschaft, die Vorräte an Toilettenpapier großzügig zu teilen, ist vorhanden. Natürlich bleiben viele Frage offen. Was passiert mit uns, wenn die Quarantäne aufgehoben wird? Können wir noch länger hier bleiben? Werden wir als Arbeitskräfte gebraucht? Wie können wir in unsere Heimatländer gelangen, wenn die Grenzen geschlossen bleiben? Und auch wenn die meisten Fragen zum jetzigen Zeitpunkt unbeantwortet

bleiben müssen, so habe ich nicht das Gefühl, damit allein im Regen zu stehen.

Als ich zu müde war, die Welt etwas besser zu machen, bin ich nach Ischgl gekommen, um die Batterien wieder aufzuladen. Überrascht davon, sich tatsächlich im Ausland zu befinden und kein Wort zu verstehen (wer rechnet denn auch mit dem Paznauner Dialekt, lautet an dieser Stelle die berechnete Frage) stellte ich schnell fest, dass man mit „Servus“ und „Pfiat di“ auch ziemlich weit kommt. Und auch wenn die Saison ein jähes Ende gefunden hat, so konnte ich meine Leidenschaften – Snowboard fahren, Skitouren machen und sich mit der Natur verbunden fühlen – in der kurzen Zeit voll ausleben.

Liebe Grüße

Anna

Anna Duhovnaya



Dienstag, 17. März

Tag 4 der Quarantäne



Das Corona Virus (COVID-19) hat Europa, ja die ganze Welt fest im Griff.

Deutschland hat massive Ausgangsbeschränkungen und Frankreich eine Ausgangssperre für das ganze Land verhängt.

All die Maßnahmen dienen dazu, den Höchststand der gleichzeitig Infizierten zu reduzieren. Dies entlastet die äußerst stark strapazierten Gesundheitssysteme und hilft jenen Patienten, bei denen die Corona Virus Erkrankung einen dramatischen Verlauf nimmt.

Jeder Einzelne von uns kann zur Reduzierung der Ausbreitung des Corona Virus beitragen. Das Einhalten der Hygienevorschriften, das meiden von persönlichen Kontakten und die Ausgangssperre sind die besten Präventivmaßnahmen.

Freilich fällt es schwer, bei solch herrlichem Wetter, nicht den geliebten sportlichen Tätigkeiten nachzugehen. Diese Einschränkung soll nicht nur das Ansteckungsrisiko minimieren sondern auch mögliche Unfälle verhindern.

Jedes Krankenhausbett wird in diesen Tagen für die Corona Erkrankten gebraucht.

Einen herzlichen Dank, all Jenen, welchen auch in diesen Tagen die Grundversorgung aufrechterhalten. Dies ist für uns beruhigend und vermittelt doch ein Stück Normalität.

Bleib daham, bleib gesund, ist in diesen Tagen nicht nur ein vielgebrauchtes Verabschiedungszitat, sondern es ist die dringende Notwendigkeit.

Der Sänger und Nobelpreisträger Bob Dylan meinte:

„Seltsam, dass Leute, die zusammen leiden, stärkere Beziehungen haben, als die Leute die sehr zufrieden sind.“

Die Ärzte des Tales bemühen sich rund um die Uhr um unsere Gesundheit.

Dr. Florian Jehle, der Arzt der Gemeinde Kappl lässt uns mit folgendem Beitrag an seinem Arbeitsalltag teilhaben und gibt damit Einblick in das gesundheitliche Krisenmanagement.

Bleib daham, bleib gesund – Anton Mattle



Ärzte sind die Schlüsselpersonen in diesen Tagen. Der Sprengelarzt von Kappl, Dr. Florian Jehle, gibt uns Einblick in seinen Arbeitsalltag

Dr. Florian Jehle

Die letzten Tage waren sehr ereignisreich und die Situation für uns alle ungewohnt und neu.

Wie sich der Virus nun mittlerweile fast auf der ganzen Welt ausgebreitet hat und welche Folgen das verursacht, damit haben wohl nur ganz wenige gerechnet.

Wir haben in den letzten Tagen gesehen wie schnell sich unser gewohnter Tagesablauf verändert hat und ansonsten ganz normale Dinge nun plötzlich nicht mehr möglich sind.

Für einen Arzt der die Grundversorgung aufrechtzuerhalten versucht, war diese Zeit durchaus fordernd. Durch die Medien und sozialen Netzwerke wird man mit Meldungen überhäuft.

Die Situation ändert sich ständig. Niemand kann genau sagen was als nächstes kommt.

Von der Landesvertretung und den Krankenkassen kontaktiert mich niemand. Es kommen unzählige Emails. Wie es nun weiterhin funktionieren soll, woher man benötigtes Verbrauchs- und Schutzmaterial bekommt, alles noch offene Fragen.

Vorerst noch ein nahezu normaler Praxisbetrieb, durch die gesetzten Maßnahmen wird der Ordinationsablauf nun doch massiv eingeschränkt. Von Außen kaum bis wenige Rückmeldungen, man spricht mit Kollegen, jeder versucht weiter zu machen.

Man versucht die Patienten zu beruhigen, organisiert, telefoniert, fährt Visiten, Sitzungen und Besprechungen. Letztendlich muss ja alles irgendwie weitergehen.

Am Freitag bei den dringenden Visiten 8 km Stau, ein Durchkommen ist nur als Einsatzfahrzeug möglich, alle Abreisenden stehen Stunden im Stau.

An den nächsten Tagen eine ganz andere Situation, ich fahre hinter der Rettung, die Straße leer, ein ganz anderes ungewohntes Gefühl.

Es wird nun etwas ruhiger, die Leute verstehen die Situation, die Gemeinschaft im Tal funktioniert gut. Ich muss jetzt vieles telefonisch erledigen, die Patienten sollen ja wenn möglich

zu Hause bleiben. Wir versuchen in der Ordination den Ablauf zu strukturieren, die Leute dürfen nur mehr einzeln eintreten, holen die Medikamente, wenn notwendig werden sie untersucht.

Wie auch viele Andere sind wir für die Gesellschaft da. Die Pandemie hat bei uns zugeschlagen.

Trotzdem haben wir alles was wir zum Leben brauchen. Wir leben in einem wunderbaren und reichen Land. Es wird einem wieder einmal bewusst, wie gut es uns geht.

Nun hat uns etwas erreicht, das man nicht mit Geld aufhalten kann. Jetzt ist die Vernunft und das Verständnis jedes Einzelnen gefragt. Bestmöglich sollen die Hygiene- und Quarantänemaßnahmen eingehalten werden.

Und so können wir das Ansteckungsrisiko vermindern und dadurch auch die Gesundheit von uns Allen, und ganz besonders von Alten und Vorerkrankten Menschen schützen.

Natürlich wäre es schöner eine tolle Saison zu Ende zu bringen, unsere Natur auf Skiern zu genießen und die Gastlokale zu besuchen.

Doch unsere Gesundheit ist das Wichtigste, und sollte es uns wert sein, diese strengen Verordnungen einzuhalten.

Und wenn wir diese belastende Zeit überstanden haben, dann können wir gestärkt und mit neuer Kraft hoffnungsvoll in die Zukunft einer der weltbesten Wintersportregionen blicken.

Ich wünsche Euch ganz viel Gesundheit, Mut und Kraft für die nächsten Tage,

Dr. Jehle Florian, Sprengelarzt Kappl

Mittwoch, 18. März

Tag 5 der Quarantäne

Hauptthema in den Schlagzeilen der nationalen und internationalen Medien ist der Corona Virus. Immer mehr europäische Regionen müssen zur Verhinderung der Ausbreitung das Corona Virus, strenge Maßnahmen verordnen. In Tirol wurde neben St. Anton und der Region Paznaun nun auch Sölden unter Quarantäne gestellt.

Zur Information der Bevölkerung bieten viele Tageszeitungen kostenlose Testabos an. Die Tiroler Tageszeitung hat in ihrer Montagsausgabe speziell darauf aufmerksam gemacht (epaper-abo.tt.com).

Auch wenn höchste Disziplin bei Hygienemaßnahmen und persönlichem Kontakt notwendig ist, dürfen wir nicht auf den gegenseitigen Austausch vergessen. Telefon und elektronische Medien bieten hier wertvolle Möglichkeiten.

denk dran – rief an

Alte und hilfsbedürftige Personen, die bei der Besorgung von Lebens- und Arzneimitteln Hilfe benötigen, bitte ich, sich bei den Gemeinden zu melden.

Einheimischen, Mitarbeitern und Gästen, die gerne einmal ihr Herz ausschütten, steht die Telefonseelsorge und die Krisenintervention zur Verfügung.

Die Einrichtung der Corona-Sorgen-Hotline ist in Zusammenarbeit von Land Tirol und Diözese Innsbruck entstanden. Seit 17. März stehen PsychologInnen, LebensberaterInnen und geistliche BegleiterInnen unter der Nummer 0800 400 120 täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr zum Gespräch und emotionalen Unterstützung zur Verfügung.

Die Telefonseelsorge Innsbruck ist kostenlos und rund um die Uhr unter der Tel. 142 erreichbar. Das Angebot der Online-Beratung mittels E-Mail oder Chat ist erreichbar unter der Internetadresse www.telefonseelsorge.at

Auch die Seelsorger in unserm Tal stehen telefonisch gerne zu Gesprächen und Hilfestellungen bereit:

Pfr. Gerhard Haas: 05445 6205,

Pfr. P. Bernhard Springer: 0699 1926 9733 (bernhard.springer@dibk.at),

Vikar P. Michael Stieber: 05444 5880,

Diakon Karl Gatt: 0664 65 900 67,

Diakon Herbert Scharler: 0660 629 5 260

Die beiden erfahrenen Paznauner Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams stehen selbstverständlich auch bei Fragen und für Gespräche zur Verfügung:

Karl Gatt: 0664 65 900 67,

Vinzenz Gstrein: 0664 81 74 067

Bitte, die Information an Personen (Einheimische, Mitarbeiter und Gäste) welche die Infopost nicht abonniert, oder keinen Internetzugang haben, weitergeben.

Bleib daham und bleib gsund – Anton Mattle



Donnerstag, 19. März, "Josefi", der hl. Josef ist ein Landespatron von Tirol

Tag 6 der Quarantäne

Um Mitternacht traten weitere verschärfte Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Corona Virus in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt wurde für alle 279 Tiroler Gemeinden eine Quarantäne verordnet.

Das Virus breitet sich stetig aus. Es ist daher laut den Experten des Landes Tirol erforderlich, weitere Einschränkungen vorzunehmen. Es sind dies Einschränkungen, die in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen der Bundesregierung erfolgt sind und die alle noch härter treffen.

Das heißt: Tirol isoliert sich selbst.

Die Gemeinde darf nur dann verlassen werden, wenn es um die Deckung der Grundversorgung geht, um die Daseinsvorsorge oder um zur Arbeit zu kommen – und dann nur zum nächstgelegenen Ort. Sofern es einen Arzt, eine Apotheke, einen Lebensmittelhandel und eine Bank im Ort gibt, darf die Gemeinde für diese Zwecke nicht verlassen werden. Es ist verboten, in einen anderen Ort zu fahren, wenn im eigenen Dorf ein Lebensmittelgeschäft zur Verfügung steht.

Eine weitere Maßnahme ist, dass sich Tirol zu seinen Nachbarn abgrenzt. Diese Selbstisolation Tirols stellt einen weitreichenden Schritt dar. Das heißt, dass nur jene nach Tirol einreisen

können, die in Tirol zu Hause sind oder in der kritischen Infrastruktur oder Versorgung arbeiten. Der Warenverkehr ist unter bestimmten Voraussetzungen gestattet.

Jetzt müssen wir nach vorne schauen und unsere volle Kraft, Energie und Konzentration auf die Bewältigung dieser Krise legen.

Die aktuellen Zahlen: Tirol hat bisher 4515 Testungen vorgenommen, davon sind mit heutigem Tag 474 positiv. Die erfreuliche Nachricht ist, dass die ersten 4 Personen wieder vollständig genesen sind und der Großteil der Erkrankungen derzeit mild verläuft. Die Zahlen steigen aber weiter an.

Wir können dieses Virus nur eindämmen, wenn wir uns alle extrem einschränken. Daher bitte ich: Bleibt zu Hause. Verlasst die eigenen vier Wände nur, wenn es beruflich notwendig ist, um Lebensmittel einzukaufen oder zum Arzt zu gehen, um Geld abzuheben oder um kurz frische Luft zu schnappen.

Denk dran, rief an,

Bleib daham, bleib gesund – Anton Mattle

Alexander Kurz



Die Grundversorgung ist auch in Zeiten der Krise aufrecht zu erhalten.

Es braucht viel Kraft und Energie, in Tagen wie diesen, Aufgaben als Systemerhalter zu übernehmen.

Unsere Ärzte und das Pflegepersonal, die Lebensmittelversorger, Banken und Post(partner), sowie Gemeindemitarbeiter leisten Großartiges.

Alexander Kurz ist für die Wertstoffe und die Abfallentsorgung in Galtür verantwortlich. Am Montag war der Recyclinghof geöffnet, am Dienstag wurde Bioabfall, am Mittwoch Kunststoffe und heute wird Restmüll entsorgt.

Ganz wichtige Arbeiten, um im Ort die notwendige Hygiene zu halten.

Auf meine Frage hin, „wie geht's dir den Alexander?“ meinte dieser:

„I trink a Moargat's a Schlickli Enzner, des halft“ (ich trinke am Morgen einen kleinen Schluck Enzian Schnaps, das hilft).

Enzian Schnaps gilt in Galtür als Medizin und ist stark limitiert. Das Wissen um die Standorte des punktierten Enzian und dessen Verarbeitung gilt als immaterielles nationales Weltkulturerbe.

„Im kommenden Jahr wird man wohl die Limitierung beim Enzian Graben etwas öffnen müssen, zumal die Medizin heuer über einen längeren Zeitraum eingenommen werden muss“, so der Alexander mit einem Lachen im Gesicht.

Trotz seiner Arbeit hat mir Alexander einige Beobachtungen und Gedanken zusammengeschrieben:

Bei meinen Sammelfahrten durch die Gemeinde ist mir positiv aufgefallen, dass sich die Leute gut an die Verordnungen halten, dass sich nur wenige Leute auf der Straße befinden und ich mit meinem Fahrzeug überall leicht vorbeikomme. Ich selbst halte Abstand und ich bin davon überzeugt, dass gerade meine Arbeit gemacht werden muss.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Mitarbeitern in den Geschäften und beim Team von unserem Arzt Dr. Lechner. Ich finde es besonders positiv, wenn Hotels, Pensionen und Gasthäuser, verderbliche nicht mehr benötigte Lebensmittel unter den Nachbarn verteilen.

Ich hoffe, dass wir alle gesund bleiben, die schwierige Zeit gut überstehen und danach wieder „zusammenhocken“ (sitzen) können, mit den GaltürerInnen, mit meinen Schützenkameraden und hoffentlich auch mit unseren Gästen.

Ich habe ein schönes Hobby. Ich bin Kunsthandwerker. Ich schnitze gerne. Jetzt bleibe mehr Zeit für die Arbeit mit Holz und vor allem für die Familie.

Auf eine baldige Normalität

euer Müllfahrer Xandi
bleibat gesund, bleibat daham



Freitag, 20. März

Tag 7 der Quarantäne

UN Generalsekretär Antoni Guterres zufolge, befindet sich die Welt im Krieg mit dem Corona Virus. Die führenden Industrieländer müssten koordiniert, entschlossen und innovativ handeln, um auf das Ausmaß der Krise zu reagieren. Die Antworten der einzelnen Länder reichten nicht aus. "Dies ist ein Moment, der abgestimmte, entschiedene und innovative politische Maßnahmen der führenden Weltwirtschaften erfordert", so Guterres.

Die Forderung von Maßnahmen (Ausgangssperre), ähnlich derer, wie sie in Österreich bereits umgesetzt sind, wird in vielen Staaten laut. In Deutschland wird Bundeskanzlerin Angela Merkel mit den MinisterpräsidentInnen der Bundesländer am Sonntag darüber beraten, Bayern hat bereits über einzelne Orte eine Ausgangssperre verhängt.

In Tirol und in Österreich werden nach wie vor Maßnahmen vorangetrieben welche die Ausbreitung des Corona Virus verlangsamen. Um den ÖstereicherInnen die Sorgen ein Stück weit abzunehmen hat die Österreichische Bundesregierung ein Hilfspakte in der Größe von 38 Milliarden Euro beschlossen. Damit soll massenhafte Arbeitslosigkeit und die Zahlungsunfähigkeit der Unternehmen verhindert werden.

Der mediale Druck hat laut unserem Mediensprecher Bgm. Werner Kurz etwas abgenom-

men. Viele, unsere Region stark kritisierende Medien, sind jetzt mit Berichterstattung über andere Corona Krisenherde beschäftigt.

Diakon Karl Gatt, Mitglied des Kriseninterventionsteam der ersten Stunde, hat mir nach zahlreichen Gesprächen mit Bürgern folgenden Satz mit auf den Weg gegeben: „Bei all den Großschadensereignissen, welche das Paznaun in den letzten Jahren zu bewältigen hatte, war eines anders; die Menschen waren mit dem Aufräumen und dem Wiederaufbau beschäftigt. Jetzt in der Corona Krise, braucht es kein gemeinsames Anpacken, es braucht nur gemeinsame Disziplin und es bleibt viel Zeit zum Nachdenken. Da und dort führt dieses Nachdenken zu unwahrscheinlich großen Belastungen. Es ist die Aufgabe Aller, immer dann Stütze zu sein, wenn Menschen von ihren Sorgen erdrückt werden“.

Das gilt für die Einheimischen, unsere Mitarbeiter und unsere Gäste.

Machen wir deshalb, das Tragen der Sorgen, den Blick in die Zukunft und die Vorbereitung auf die Zeit nach dem Corona Virus zu unserer gemeinsamen Aufgabe.

Deshalb; denk dran, rief an!!

Bleibat daham und bleibat gsund – Anton Mattle



Banken gehören in Krisenzeiten zu den Systemerhaltern. Robert Aloys lässt uns mit seinem Stimmungsbild an seinen Überlegungen teilhaben. Herausfordernde Zeiten brauchen pragmatische und schnelle Lösungen.

Ein persönliches Stimmungsbild von Robert Aloys

Herausfordernde Zeiten brauchen pragmatische und schnelle Lösungen

Liebe Paznaunerinnen und Paznauner,

auch die Banken zählen zur systemrelevanten Infrastruktur einer modernen Gesellschaft. Daher ist es unsere Aufgabe, in dieser herausfordernden Situation geöffnet zu halten und für die Bevölkerung da zu sein. Auch die Kollegen der anderen Kreditinstitute sorgen mit Ihrem persönlichen Einsatz dafür, dass die Versorgung unseres Tales sichergestellt ist. Wir sind hier in regem Austausch und helfen auch gegenseitig mit Bargeld aus, wenn das nötig sein sollte.

Natürlich ist das Gesundbleiben und -werden unser vordringlichster Wunsch, doch viele Menschen im Tal sorgen sich um die weitere Zukunft ihrer Kredite und die Sicherheit der Ersparnisse.

Für mich als Geschäftsleiter einer Bank, bedeutet dies seit Mitte vergangener Woche, lange Arbeitstage mit viel Organisation und Kommunikation zur Bewältigung der Krise. Bereits am Donnerstag, den 12.3. um 6 Uhr früh waren erste Entscheidungen zu treffen und eine Fülle von dringend notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Als Signal an die Kundinnen und Kunden, dass die Bargeldversorgung, der Zahlungsverkehr und die Spareinlagen selbstverständlich gesichert sind, gilt es die Bankstellen unbedingt geöffnet zu halten. Um unsere sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber nicht unnötiger Ansteckungsgefahr auszusetzen, mussten wir die Besetzung der Filialen reduzieren. Das heißt, dass unser Team jetzt teilweise auch von „daham aus“ arbeitet und ganz normal telefonisch und per Mail erreichbar ist.

Die vergangenen Tage war ich nicht nur Ansprechpartner in finanziellen Sorgen. Mir war es wichtig, den Kundinnen und Kunden Zuversicht zu geben, dass die Bank auch in dieser Situation, wie schon so oft in den vergangenen Jahrzehnten, hinter ihnen steht. Am Ende einer Wintersaison, teilweise schon am 31.3., stehen

naturgemäß hohe Zahlungen und Kreditraten an. Wenn nun die Liquidität eines Betriebs nicht ausreicht, bereiten wir rasch individuell abgestimmte Lösungen vor, um ein größtmögliches Maß an Zukunftssicherheit zu bieten. Die Kollegen der anderen Banken stehen vor den gleichen Herausforderungen und tun Ihr Bestes, um auch Ihren Kunden in diesen schwierigen Zeiten zu helfen und berichten ebenfalls von langen Telefonaten und vielen, konstruktiven Kundengesprächen.

Das alles als kleine, unabhängige regionale Banken zu schaffen, stellt uns täglich vor immense Herausforderungen. Aber genau dafür sind wir da, das ist unser Selbstverständnis als Nahversorger. Unsere Mitarbeiter, die alle aus unserem Tal stammen, leisten wirklich Großartiges, um die Masse an Soforthilfemaßnahmen ohne Verzögerung umzusetzen.

Miar sei für enk da. Seid oh für einonder da. G'sund bleiba. Miar Paznauner pocka des, wia sinsch oh!

Dipl.- Kfm. Robert Aloys, CFM
Vorstand



Samstag, 21. März

Tag 8 der Quarantäne

In Tirol wurden mit Stand 21. März, 6212 Personen auf den Corona Virus getestet. Von den 4551 ausgewerteten Testungen sind 720 Personen Corona positiv. Davon im Bezirk Landeck 252.

Ob unsere Mitarbeiter nach den 14 Tagen Talquarantäne nach Hause fahren können, oder ob diese bis zum Ablauf der Gemeindequarantäne am 13.4. in Tirol bleiben müssen, ist die heute am häufigsten gestellten Frage.

Hiezu ist laut Auskunft der Behörden, eine Abstimmung mit den Pandemieexperten, der Landessanitätsdirektion und den Botschaften der Heimatländer unserer Mitarbeiter notwendig. Ähnliches gilt für unsere Gäste.

Das notwendige Datenmaterial wird von den Gemeinden erarbeitet.

Weiters gibt es Anfragen unserer Handwerksbetriebe, ab wann sie wieder beliefert werden und welche Vorgangsweise hier notwendig sei.

Jene Unternehmen die Bedarf haben, sollen sich diesbezüglich bei den jeweiligen Gemeindeämtern melden.

In Gesprächen mit den Verantwortlichen der Bezirkshauptmannschaft und der Polizei wird Anfang kommender Woche eine Lösung erarbeitet.

Lebensmittelgeschäfte sind wesentlich für unsere Versorgung. Gerade dort sind die Abstand- und die Hygienevorschriften peinlich genau einzuhalten.

Bitte unterstützt die dortigen MitarbeiterInnen in ihrer wichtigen Aufgabe.

In Südtirol wird mittlerweile zur notwendigen Einhaltung der Abstände die Feuerwehr eingesetzt.

Im Paznaun sind alle vier Arztordinationen zu den angegebenen Ordinationszeiten geöffnet. Allerdings ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Die sieben in den Ordinationen tätigen AllgemeinmedizinerInnen sind gut untereinander vernetzt und leisten Großartiges.

Herzlichen Dank!

Denk dran, rief an!!

In diesen Tagen wird viel telefoniert. Smartphones (Streichelhandy's) machen auch Videotelefonie möglich. Eine Nona (Oma) nutzt dies sogar zum Märchen Vorlesen.

Spruch des Tages von Michael:

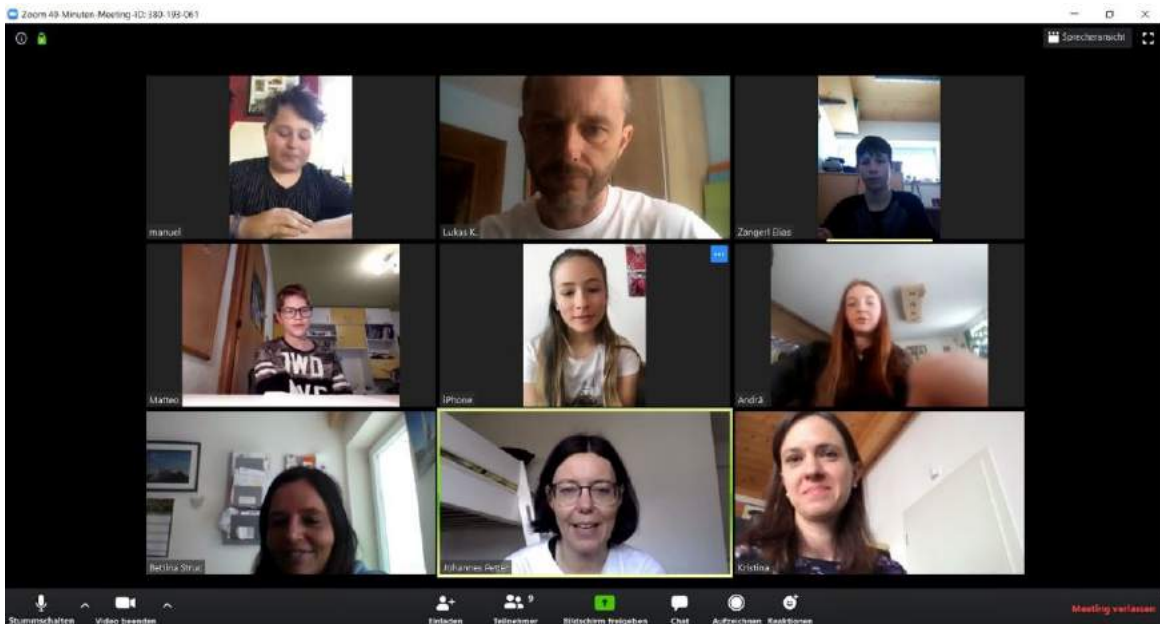
„Das einzig Positive in diesen Tagen, wenn man negativ ist.“

Bleibat gesund, bleibat daham – Anton Mattle



Wenn man auf die Straßen, in die Betriebe und in die Schulen schaut, hat man den Eindruck, die Welt stehe still. Nein, dem ist nicht so. Dort wo möglich, wird Telearbeit eingesetzt und in systemrelevanten Lebensbereichen wird Großartiges geleistet. Die Klassenzimmer bleiben zwar leer, aber hinter den verschlossenen Haustüren wird gelehrt und unterrichtet. Moderne Technologien machen's möglich. Lehrerin Monika Stotter und Schüler Adrian Kathrein lassen uns in das virtuelle Klassenzimmer Einblick nehmen.

Diplom Pädagogin Monika Stotter



Das Schließen der Schule kam nicht ganz überraschend, so hatten wir einige Tage Vorlaufzeit, um Arbeitspläne mit Arbeitsaufträgen zu erstellen und Bücher auszuteilen.

Dabei gibt es eine unterschiedliche Herangehensweise an den Unterricht, den die Schüler zu Hause haben.

Während viele junge Kollegen/innen mehr die neuen Medien verwenden und sich dort vermutlich auch besser auskennen, haben andere traditionelles Arbeitsmaterial erstellt. Das ist gut so, denn für die Schüler ist die Abwechslung sicher besser und das Internet ist nicht so überlastet, was zurzeit oft ein Problem ist.

Lehrer und Schüler/innen stehen auf einmal vor ganz neuen Herausforderungen. Es werden uns viele verschiedene Online-Plattformen zur Verfügung gestellt, auf denen wir uns zurechtfinden müssen. Ebenso ist es nicht sinnvoll, wenn die Schüler/innen zu viele Aufgaben gestellt bekommen. Wir müssen ihnen Zeit lassen, sich mit neuen Aufgaben zurechtzufinden.

Ich muss zugeben, dass es nicht einfach ist, sich auf einmal in Videokonferenzen, in virtu-

ellen Klassenzimmern und auf den neuen Plattformen zurechtzufinden.

Die erste Videokonferenz war, wie abzusehen, nicht ganz einfach zu händeln. Manche Lehrer brauchten etwas länger, bis sie sich im virtuellen Konferenzzimmer treffen konnten. Mittlerweile klappt das ganz gut, da wir uns nun auch in kleineren Gruppen dort treffen.

Die gleichen Probleme traten auch bei den Schülern/innen auf. Es dauerte lange, bis sich alle in ihrer Klasse einfanden. Ich finde es nun erfreulich, wenn man wieder die vertrauten Gesichter bei einer Klassenkonferenz erblickt und sieht, dass es allen gut geht. Die Anzahl der gestellten Fragen halten sich in Grenzen. Meist werden sie dabei von den Eltern unterstützt, die allerdings mehr Fragen dazu haben.

Mein Wunsch ist, dass wir diese herausfordernde Zeit gut überstehen und wir uns möglichst bald in unserer Schule gesund wiedersehen. Darauf freue ich mich schon.

Monika Stotter, Lehrerin



Das chinesische Wort für "Krise", "weiji" besteht aus den zwei Schriftzeichen für "Gefahr" ("wei") und "Chance" ("ji"). Die momentane Krise, hat das digitale Klassenzimmer in Windeseile weiterentwickelt. LehrerInnen und SchülerInnen haben aus der Not eine Tugend gemacht. Adrian öffnet uns die Tür in sein neues Klassenzimmer.

Schüler Adrian Kathrein

Viele von uns Schülern freuten sich auf die „Corona-Ferien“ und die viele Freizeit. Nach dem Schließen der Schilifte und der Verhängung der Ausgangssperre wurde es aber ziemlich schnell langweilig. Zwar kann man später aufstehen und sich einteilen, wann man lernen wird, doch müssen die Übungen sowieso gemacht werden. Ich bin auch draufgekommen, dass es schlimmer ist, der Mama beim Frühjahrsputz zu helfen, als in die Schule zu gehen. Der Kontakt zwischen uns Schülern findet jetzt über die sozialen Medien statt. Dort wird aber meist nur geschrieben, um sich die Langeweile zu vertreiben und manchmal zu beschweren, wenn uns eine Übung zu schwer erscheint oder eine Internet Seite nicht funktioniert.

Wie die meisten von euch wahrscheinlich schon gehört haben, findet ein Großteil des Unterrichts online, also am Computer statt. Unsere Lehrer haben uns aber auch Aufgaben in unseren Schulbüchern und Klassenlektüren zum Lesen gegeben.

In Deutsch müssen wir zum Beispiel ein Buch lesen und anschließend ein Portfolio gestalten. Ebenso müssen wir in Grammatik diverse Übungen zum Thema Wortarten und Satzglieder in unseren Übungsbüchern erledigen.

Der Unterricht in Mathematik findet hauptsächlich auf der Internetplattform „Genial Mathematik/Mathe Trainer“ statt. Dort können wir vom Lehrer gestellte Übungen erledigen und er kann dann sehen, ob wir sie gemacht haben, wie viele Versuche wir gebraucht und in welcher Zeit wir sie erledigt haben. Im Schulbuch sollen wir den Jahresstoff wiederholen und vertiefen.

In Englisch haben wir „cyber homeworks“. Diese müssen wir bis zum gestellten Abgabetermin erledigt haben. Weiters haben wir ein Buch bekommen, zu dem wir auf derselben Website Fragen beantworten müssen.

In manchen Nebenfächern haben wir Übungen auf der Internetplattform „TSN-e-moodle“ erhalten.

Der Instrumentalunterricht kann auch nicht mehr wie üblich stattfinden, also benutzen die meisten Lehrer Videochats, um mit den Schülern zusammen üben zu können. Die Noten werden dann einfach per E-Mail oder WhatsApp ausgetauscht.

Wir, die Schüler der 4s Klasse der NMS-Paznaun, haben uns mit unserem Klassenvorstand eine besondere Challenge ausgedacht: Jeden Tag schicken drei SchülerInnen ein kurzes Video von sich, wo zu sehen ist, wie ihr Tagesablauf aussieht. So können wir uns Aktivitäten von anderen Schülern an- und anschauen und so der Langeweile ein wenig trotzen.

Es ist eine neue Lernerfahrung, die uns lange in Erinnerung bleiben wird. Man kann sie auch als Herausforderung betrachten, sich selbst zu beschäftigen und sich selbst Dinge beizubringen.

Ich freue mich, wenn das Corona Virus durch unser Daheimbleiben so schnell wie möglich eingebremst werden kann und wir wieder zum „Normalbetrieb“ übergehen können.

Adrian Kathrein, Schüler



Sonntag, 22. März

Tag 9 der Quarantäne



In den letzten Tagen wurden in vielen europäischen Staaten Notstandsverordnungen erlassen und Staatsgrenzen dicht gemacht. Trotzdem, oder gerade deshalb, wird über die Grenzen hinweg nach der rettenden Medizin gegen Corona Erkrankungen gesucht. Die Gesellschaft ändert sich. Alles wird ruhiger und lang-samer. Menschen werden einsamer. Corona wird zur Menschheitsaufgabe.

In Tirol wurden bisher 7020 Personen getestet. Von 5459 abgeschlossenen Testungen sind 839 Corona positiv. 8 Personen sind mittlerweile genesen.

Im Bezirk Landeck gibt es 263 positive Testungen.

Die Verantwortungsträger, Ärzte und Seelsorger des Tales tauschen sich bei allabendlichen Telefonkonferenzen aus. Dabei werden anstehende Aufgaben besprochen. Aufgaben des Bundes und des Landes werden dann gebündelt an die Behörden und die Politik weitergegeben. Falls notwendig wird auch urgirt.

Eine der großen Herausforderungen in diesen Tagen ist der Schutz der besonders Gefährdeten. Es geht darum, die Schwachen, die Alten und die Vorerkrankten zu schützen. Dabei ist der beste Schutz, die notwendige körperliche Distanz.

Dies gilt nicht nur für die eigenen vier Wände, sondern auch für den öffentlichen Raum. Gerade beim Einkaufen, beim Besuch von Arztordinationen (telefonische Vereinbarung notwendig) beim Besuch von Banken, Post(partner) und Ämtern.

Frau Dr. Christel Plaizier hat in einem Telefonat besonders eindringlich auf diese Notwendigkeit aufmerksam gemacht und dabei betont, dass hier vor allem die Solidarität unserer Mitarbeiter gefordert sei. Unsere Mitarbeiter, meist große Distanzen von ihren Eltern und Großeltern entfernt, nehmen diese Sorge aufgrund der räumlichen Entfernung zur eigenen Familie anders wahr als die Einheimischen. Gerade hier, ist das „an einem Strang in dieselbe Richtung ziehen“, ein Gebot der Stunde. Es geht doch darum, die Corona Krise zu einem Akt der Menschlichkeit zu machen.

„In dieser Krise werden unser Herz, unsere Vernunft und unsere Solidarität auf die Probe gestellt“, so Angela Merkel, Deutsche Bundeskanzlerin.

Denk dran, rief an !

Bleibat gesund, bleibat daham – Anton Mattle



Ältere, schwache und vorerkrankte Personen, sind bei einer Infektion durch den Corona Virus besonders gefährdet. Georg Juen, Seniorenbund Obmann in Galtür und seine Frau Margit beschreiben im unten angeführten Beitrag ihren Alltag.

Margit und Georg Juen

Liebe Seniorinnen, liebe Senioren!

Eine nie dagewesene ähnliche weltweit tobende ansteckende Krankheit hat uns erreicht.

Wir haben Erfahrung mit dem Umgang von Lawinengefahr und wissen, dass wir bei großer Gefahr im Haus bleiben müssen, weil wir dort geschützt sind. Beim Missachten dieses Verhaltens gefährden wir ja nicht nur uns selbst, sondern ziehen damit ganz unschuldige Helfer mit ins Unglück.

Wenn wir uns in Quarantäne befinden, sind wir ja nicht im finsternen Keller eingesperrt, sondern können, wie unser hw. Herr Pfarrer, durch das Fenster die Schönheit der Natur genießen, für die wir uns sonst kaum Zeit nehmen. An unserem Vogelhäuschen liefern sich derzeit die wunderbar gefiederten Stieglitze mit den bunten Meisen kleinere Revierkämpfe.

Mit dieser Beobachtung, die Margit und ich beim späten Frühstück machen, beginnt unser vermeintlich vorgeplanter Tageslauf.

Übrigens, als wir noch schliefen, hat ein „Wichtelmännchen“ eine Papiertasche mit frischem Brot und einigen leckeren Bäckereien auf die Küchenanrichte gelegt.

Während des Frühstücks sprechen wir noch über die bereits gemeldete Senioren-Frühjahrs-Woche. Margit hat bereits die Meinung einiger gemeldeter Teilnehmer eingeholt. Ich telefoniere mit dem Veranstalter. Wir einigen uns über eine Absage. Margit verständigt darauf die gemeldeten Teilnehmer, die die Entscheidung sichtlich



erleichtert entgegennehmen.

Sigrid hat inzwischen den letzten Schnee vor dem Wintergarten entfernt und wir stellen die Gartenbank und den Gartentisch auf. Kurz genießen wir nun die Mittagssonne und es fällt mir des Liedchen ein, das ich öfters mit Bernhard - Helf' ihm Gott! - gesungen habe:

„Zwei alte Leute zu Haus, ruh'n von der Arbeit nun aus, immer zufrieden mit sich und der Welt, weil so das Glück länger hält,..... Nimm dir zum Leben mehr Zeit!“

Nun wird es aber doch Zeit, wieder etwas Produktives zu leisten und nicht etwa noch einen Sonnenbrand zu holen.

Margit hat wieder eine Lieferung gehäkelte Tischläufer bekommen, die sie nun in mühevoller Arbeit stärken und ausspannen wird. Ich begeben mich in mein kleines „Reich“, in dem die Arbeit nie ausgehen wird. Derzeit beschäftige ich mich mit den angesammelten Trommelwirbel und Klaviermusik. Mir gegenüber liegt das Bügelzimmer, und ich kann durch die Fenster Schwiegertochter und Enkelin sehen. Sie

sind eifrig am Nähen. Kurz winken wir uns zu und lächeln. Was wird da wohl genäht? Ich erfahre es später. Sie fertigen aus Leintüchern Gesichtsschutzmasken für die Hauskrankenpflege Paznaun an.

Es wird nun Zeit, das Büro zu verlassen, um von der warmen Ofenbank aus gemeinsam mit Margit die Nachrichten anzuhören und anzusehen.

Immer mehr müssen wir feststellen mit wieviel Einsatz, Aufopferung und Bemühen unsere Regierung mit unzähligen Helfern unser kleines „Schifflein“ Österreich durch die tobenden Stürme der Weltmeere zu manövrieren versuchen. Wir sind alle zu größtem Dank verpflichtet.

Welchen Beitrag können wir Senioren, die gefährdetste Gruppe dieser Pandemie, leisten,

um ein Fortschreiten dieser „hinterhältigen“ Krankheit zu verhindern? Vor allem sollten wir Ruhe bewahren und unbedingt den Anordnungen der mit großer Vorsorge agierenden Bundesregierung und all denen, die um unsere Gesundheit besorgt sind und große Opfer bringen, Folge zu leisten und die Quarantäne Ernst zu nehmen, denn die stärkste Kette ist nutzlos, wenn nur ein Glied schadhafte ist oder gar fehlt. Halten wir zusammen, halten wir durch – auch wenn es länger dauern sollte. Die Freude wird groß sein, wenn wir es überstanden haben.

Bleibt gesund, werdet gesund, habt Hoffnung und Vertrauen!

Margit und Georg



Montag, 23. März

Tag 10 der Quarantäne

Bund und Länder haben in Deutschland ein Kontaktverbot im Kampf gegen den Corona Virus vereinbart. Mehr als zwei Personen dürfen sich nicht treffen. Ausgenommen davon sind Kernfamilien. Bundeskanzlerin Merkel hat die Bürger zu Verzicht und Opfern aufgerufen.

In Österreich scheint eine Woche Ausgangsbeschränkung Wirkung zu zeigen.

Die Zahl der Neuinfizierten in Österreich stieg zwar von 2814 auf 3244 und war mit 430 Neuinfizierten der größte Zuwachs, in absoluten Zahlen, in einem Tag. Gleichzeitig ist das Plus von 15% die geringste prozentuelle Zuwachsrate seit Beginn des Corona Ausbruchs. Der Durchschnitt der vergangenen Tage lag bei 20,9 Prozent. Österreichweit sind bisher 16 Menschen aufgrund des Corona Erregers gestorben.

Das geänderte Freizeitverhalten der Tirolerinnen bewirkte ein Drittel weniger Rettungseinsätze. In dieser Zahl sind die Ausfahrten aufgrund des Corona Erreger berücksichtigt.

Mit Stand Sonntagabend wurden in Tirol 7687 Testungen durchgeführt. Von 6029 liegt ein Ergebnis vor. Davon sind 942 Corona positiv.

Mittlerweile sind 8 Personen genesen.

Die Gesundheitsberatung 1450 wickelte in den letzten Tagen 11.000 Anrufe ab.

Wichtige Telefonnummern:

Corona Hotline - 1450,

vorher online Schnelltest

(<https://corona.leitstelle.tirol>)

allgemeine Fragen zum Corona Virus

0800 555621

24 Stunden Hotline des Landes

0800 808030

24 Stunden Hotline des AGES

0800 555621

Hotline der Wirtschaftskammer für Unternehmer

05 9090 53410

Hotline der Arbeiterkammer für Arbeitnehmer

0800 225221414

Corona Sorgen Hotline - 0800 400120

Telefonseelsorge - 142

Der Tiroler Landeshauptmann Günther Platter meinte gestern in einem

Interview: „Ich muss jetzt nach vorne schauen“.

Dies gilt wohl für uns alle. Zamma heba - mir paoka des!

Denk dran, rief an!

Daham bleiba, gsund bleiba - Anton Mattle



der Gorfen

majestätisch, dorfbildprägend,

aber auch Demut einflößend,

Maritta Jungmann ist eine "Strahlefrau" und Mitarbeiterin im Tourismusverband. Sie kümmert sich um Gäste Mitarbeiter. Sie ist das Gesicht der "CrewCard". Im Folgenden lässt uns Maritta an ihren Gedanken teilhaben.

Maritta Jungmann

Sonntag, 22.3.2020

Heute musst ich doch tatsächlich nachrechnen, den wievielten Tag der Quarantäne wir haben. Es ist Tag 9! Quarantäne – mein Gott wie das klingt! Wenn ich gedankenverloren beim Fenster raus schau, könnte es genauso schon Mai sein. Klar, Saisonsende, denkt man. Auch die Temperaturen fühlen sich an wie Mai. Doch dann holt mich die Realität ein. Wir haben noch nicht mal Ende März...

Der Tagesablauf ist ein ganz anderer geworden. Der Schockzustand und die Hektik der letzten Tage legen sich langsam. Der Tourismusverband ist verwaist. Mit meinen Kolleg/Innen habe ich nur mehr per Telefon und WhatsApp Kontakt. Aber irgendwie scheint mir, sind wir in der kurzen Zeit enger zusammen gewachsen.

Matthias Horx, ein Trend- und Zukunftsforscher wird immer wieder gefragt, wann Corona denn „vorbei sein wird“ und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Seine Antwort: Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Diese Zeit ist JETZT.

Sein Bericht DIE WELT NACH CORONA (<https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/>) hat mir in den letzten Tagen sehr geholfen, die Situation so zu nehmen, wie sie jetzt ist und den Blick nach vorne zu richten.

Er schreibt unter anderem:

„Wir werden uns wundern, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten, selten zu Vereinsamung führen. Im Gegenteil. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen. Paradoxerweise erzeugt die körperliche Distanz, die der Virus erzwingt, gleichzeitig neue Nähe.“

Wir lernen Menschen kennen, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir kontaktieren wieder häufiger Freunde, Bindungen werden verstärkt, die lose und locker geworden sind. Familien, Nachbarn, Freunde, rücken näher.

Weiters meint er: Der große Technik-Hype ist vorbei. Wir richten unsere Aufmerksamkeiten wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander? Vielleicht war der Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Aber sie kann sich neu erfinden.

Wir Paznauner haben schon einige „Krisen“ hinter uns. Jede Krise hat auch etwas Positives. Wir werden auch diesmal gemeinsam diese schwierige Zeit überwinden und die Welt wissen lassen, wie einzigartig und lebenswert unser Paznaun ist.

Schönen Sonntag wünscht euch
Maritta



Dienstag, 24. März

Tag 11 der Quarantäne



Es ist 5:30 Uhr. Das Thermometer in Galtür zeigt minus 11 Grad Celsius.

Bitter kalt. Es könnte Januar sein. Die Morgenröte und das klare Firmament lassen einen sonnigen Tag erwarten.

Diesem positiven Tagesbeginn gegenüber, steht die Nachricht, dass gestern zwei ältere Tiroler, ein 78-jähriger Mann und eine 86 jährige Frau, nach einer Corona Infektion starben. Beide Patienten wiesen Vorerkrankungen auf.

Diese Tatsache zeigt einmal mehr, dass im Umgang mit älteren, schwächeren und vorerkrankten Personen besondere Rücksichtnahme notwendig ist. Das und die Einhaltung des körperlichen Abstandes und der Hygienevorschriften ist eine besonders wirkungsvolle Maßnahme.

In Tirol liegen für 7023 Testungen Ergebnisse vor. Davon sind 1131 Corona positiv. 19 Personen sind mittlerweile genesen.

Der Bezirk Landeck ist der in Österreich am stärksten vom Corona Virus betroffene Bezirk. Laut dem ärztlichen Leiter des Krankenhauses Zams, Primarius Dr. Ewald Wöll sind im Krankenhaus Zams noch genügend Krankenhauskapazitäten vorhanden. Dort sind derzeit 40 infizierte Patienten in stationärer Behandlung. Sechs davon befinden sich auf der Intensivstation.

Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Ruhe, bereitet dem Einen oder der Anderen Sorge und Angst. Das sich Austauschen und sei es nur am Telefon hilft die Sorgen zu teilen und die eigene Belastung zu verringern.

Also, denkat's dran, riafat's an!!

Die Schauspielerin Adele Neuhauser meinte:

„Stillstand und Starre können uns auch gut anspornen, unseren Ängsten neu und frisch gegenüberzutreten. Denn jede überwundene Angst macht uns reicher... „

Bleibat gesund, bleibat daham – Anton Mattle

Mitarbeiter auf den Gemeindeämtern sind die guten Seelen der Verwaltung. Sie nehmen Arbeit ab, sie erstellen Listen, sie telefonieren und trösten. Vieles geschieht im Hintergrund. Anbei ein Stimmungsbild der Gemeindeamtsleiterin der Gemeinde See, Roswitha Schmid.

Roswitha Schmid

Liebe Paznaunerinnen und Paznauner!

Die letzten 10 Tage waren für uns alle sehr ereignisreich. Für die meisten von uns, die bisher wohlbehütet aufgewachsen sind, ist diese Situation absolut neu und ungewöhnlich.

NR Franz Hörl hat es für mich richtig ausgedrückt:wie wenn man mit 200 km/h gegen eine Wand fahren würde so grundlegend hat sich unser aller Leben verändert.

Innerhalb weniger Tage – mitten in der Wintersaison – ist nicht nur unser Tal, sondern das ganze Land Tirol zum Stillstand gekommen.

Gerade wir Paznauner haben immer bewiesen, dass man nach Katastrophen aufsteht, gemeinsam anpackt und wieder positiv nach vorne schaut. Momentan tun wir uns damit etwas schwer, weil wir zum Abwarten und Nichtstun gezwungen sind. Dies ist jedoch der einzig richtige Weg um die Krise zu meistern und den Virus hoffentlich in die Knie zu zwingen.

Plötzlich haben wir einen ganz ungewohnten Tagesablauf – keine Hektik und kein Stress. Man rückt als Familie wieder enger zusammen, was ja nur positiv ist. Man achtet auf die Nachbarschaft, erkundigt sich über den Gartenzaun, ob nebenan wohl alles in Ordnung ist und freut sich, wenn dies der Fall ist. Man bietet sich gegenseitig Hilfe an und schaut besonders auf unsere älteren Mitmenschen. Das gute alte „Mensch-ärgere-dich-nicht“-Spiel wird wieder hervor geholt, um der Langeweile entgegenzuwirken.

Es wird auch schon wieder Eigeninitiative ergriffen. Da bei der Hauskrankenpflege keine Atemschutzmasken mehr vorhanden waren, hat Frau Prem Regina kurzfristig den Aufruf gestartet, dass sich Hobbynäher/innen melden sollen, um die Masken selber herzustellen. Viele sind dem Aufruf gefolgt und nähen seit Mittwoch fleißig Schutzmasken.

VIELEN DANK für so viel großes soziales Engagement!!

Ja – schauen wir aufeinander! Durch einfache Maßnahmen können wir uns selbst und unsere Umgebung schützen:

- Abstand halten, mind. 1 – 2 m
- Händehygiene einhalten
- Hustenetikette einhalten

Bitte habt Verständnis, dass die Gemeindeämter derzeit für den gesamten Parteienverkehr geschlossen sind. Man ist aber immer telefonisch und per E-Mail erreichbar und um eure Anliegen bemüht.

Hinter jedem Angestellten steht auch eine Familie, für die man Sorge zu tragen hat.

Danken wir allen, die in dieser schweren Zeit trotzdem ihren Dienst verrichten müssen:

- allen Ärzten und dem gesamten Pflegepersonal
- allen Mitarbeitern in den Lebensmittelgeschäften, die uns mit dem Wichtigsten versorgen
- der Polizei
- allen Entscheidungsträgern auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene

Ich wünsche uns allen, dass wir gesund bleiben oder werden, damit wir diese Krise gemeinsam meistern und gestärkt neue Ziele anpacken können.

Schmid Roswitha



Mittwoch, 25. März

Tag 12 der Quarantäne

„Hilfsbereitschaft ist ansteckend“, schon eine Untersuchung aus dem 2010 der Wissenschaftler James Fowler und Nikolas Christakis hat aufgezeigt, dass großzügiges Verhalten auf andere Menschen überschwappt.

Dies ist eine gesellschaftlich positive Eigenschaft, die wir in diesen Tagen immer wieder erleben. Einen herzlichen Dank den vielen Vorbilder.

Die beste Waffe gegen die Ausbreitung des Corona Virus ist Disziplin und Solidarität. Krankenhausmitarbeiter haben folgende Botschaft ins Netz gestellt:

„Wir bleiben für euch hier, bitte bleibt ihr für uns zu Hause“.

Eine Aufforderung die ganz speziell für unsere Region gilt. Von den 1263 auf den Corona Virus positiv getesteten Personen stammen 352 aus dem Bezirk Landeck. Unser Bezirk ist der Hotspot in Tirol. Zum Vergleich, die zweit meisten positiven Testungen mit 247, wurden in der Stadt Innsbruck gezählt.

In Tirol sind mittlerweile 4 Personen am Corona Virus verstorben. 2 davon im Krankenhaus in Zams.

Das Positive, bisher sind rund 10.000 Testungen in Tirol durchgeführt worden. 42 am Corona Virus erkrankte Personen sind mittlerweile genesen.

In Bälde sollen bis zu 15.000 Testungen pro Tag in Österreich möglich sein. Der Herr Bundeskanzler Sebastian Kurz wandte sich gestern mit der Aufforderung „testen, testen, testen“ an die Öffentlichkeit.

Reinhard Würzner, Mitglied des Coronavirus-Befundungsteams an der Innsbrucker Virologie, meinte gegenüber der TT: „Jedenfalls sehe ich einen Silberstreif am Horizont, aber nur weil sich die Leute an die Einschränkungen halten. Wenn man sich draußen begegnet, wird einander ausgewichen. Die Lage wird also ernst genommen“.

Die Sängerin Nena, bekannt geworden mit ihrem Hit „99 Luftballons“ feierte gestern ihren 60-sten Geburtstag. Das Lied, im Jahr 1983 gegen den „kalten Krieg“ geschrieben, ist in seinen ersten Zeilen auch eine Botschaft in Zeiten der Corona Krise:

„Hast du etwas Zeit für mich?

Dann singe ich ein Lied für dich

von 99 Luftballons

auf dem Weg zum Horizont.

Denkst du vielleicht grad an mich?“

Denk dran, rief an

Bleibat gesund, bleibat daham – Anton Mattle



Viele Jugendliche verlassen zu Ausbildungszwecken das Tal. Und doch zieht es sie immer wieder heim. In der Situationsbeschreibung von Lukas (z.Z. in Paznaun Quarantäne) spürt man, die durch die modernen Technologien ermöglichte, ausgezeichnete Vernetzung von Land und Stadt und wie die scheinbare Entfremdung leicht zu überwinden ist.

Lukas Walter



Eine Woche bevor das Paznaun unter Quarantäne gestellt wurde, gab es an der Universität Innsbruck bereits Vorsichtsmaßnahmen aufgrund des Corona Virus. Aus diesem Grund fuhr ich schon mit einem unguuten Gefühl nach Innsbruck. Im Laufe der Woche spitzte sich die Lage weiter zu, weshalb die Vorlesungen meines Studiengangs zum größten Teil abgesagt wurden. Also machte ich mich wieder auf den Weg nach Galtür. Einige Tage später wurde von der Universität auf Fernlehre umgestellt. Ich war sehr verwundert, wie problemlos dieser Umstieg funktionierte. Seitdem findet der normale Studentenalltag online statt. Leider gibt es natürlich auch einige Nachteile.

Viele Übungen sind Gruppenprojekte, welche jetzt allein gemacht werden müssen. Meine Studienkollegen und ich sind deshalb im steti- gen Kontakt zueinander und versuchen das Semester so gut wie möglich abzuschließen. Leider ist es zurzeit nur sehr begrenzt möglich Prüfungen zu schreiben. Jetzt habe ich mir ein kleines „Büro“ in einer unserer Ferienwohnun- gen eingerichtet, um eine bestmögliche Trennung zwischen Arbeit und Quarantänealltag zu schaffen. Außerdem habe ich auch den Einkauf für unsere Familie und für Nona (Oma) Frieda übernommen. Der Austausch der Einkaufliste und der Einkäufe mit meiner Nona könnte auch eine Lösegeldübergabe darstellen. Um möglichst wenig Kontakt zu haben wird der Einkauf im Vorhaus abgelegt und schließlich noch ein kurzes Gespräch im gefühlten Abstand von 10 Metern geführt.

Eigentlich wollte ich in der Karwoche den Wintergrundkurs der Bergrettung machen. Dieser findet nun nicht mehr statt, was ich sehr schade finde, da ich mich sehr darauf gefreut habe. Ich hoffe jedoch, dass es nach der Quarantäne noch möglich ist, die ein oder andere Skitour zu machen.

Trotz alledem sind das nur kleine Probleme im Vergleich zu den tragischen Einzelschicksalen von manch anderen. Ich bin sehr froh, dass wir alle gesund sind und ich bin mir sicher, wir überstehen diese Zeit.

Blaibat gesund, bleibat daham

Lukas Walter
Student im 6. Semester Bau- und Umweltin-
genieurwissenschaften



Donnerstag, 26. März

Tag 13 der Quarantäne

„Tirol schützt sich selbst“ so die Schlagzeile der Tiroler Landeszeitung.

Die einschneidenden, harten Maßnahmen dienen zum Selbstschutz und zum Schutz der Mitmenschen.

„Daheimbleiben – aus Solidarität gegenüber den Schwächeren in unserer Gesellschaft“, so Univ.-Prof. Dr. Cornelia Lass-Flörl, Leiterin des Instituts für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie an der Medizinischen Universität Innsbruck. „Je stärker wir unsere persönlichen Kontakte einschränken, desto erfolgreicher werden wir im Kampf gegen die Ausbreitung des Virus sein“, die Wissenschaftlerin weiter. „Ziel muss es sein, besonders sensible Gruppen, wie Menschen ab 65 Jahren und Personen mit Grunderkrankungen zu schützen. Andererseits geht es darum das Gesundheitssystem nicht mit sehr vielen gleichzeitig Erkrankten zu überlasten“.

In Zeiten großer Herausforderungen braucht es Vertrauen. Vertrauen untereinander, in die Wissenschaft, die Behörden, die Medien und nicht zuletzt in die Politik.

Jan Hinrichsen, ein Kulturwissenschaftler der sich unter anderem auch mit dem Lawinenwinter 1999 beschäftigte, meinte gestern in einem Zeitungsartikel zur aktuellen Lage: „Man könnte sagen, dass das was Bedrohungen so bedrohlich macht, gerade ihre Unsichtbarkeit ist. Und

gerade scheint es, dass von einem unsichtbaren Ding – das zudem auch noch listig ist und sich erst Tage nach der Infektion zeigt, eine Macht ausgeht, die in der Lage ist, Prozesse und Zustände zum Zusammenbruch zu bringen“.

Um diesen Zusammenbruch zu verhindern sind Zusammenhalt und Rücksichtnahme, aber auch Mut mit neuen Situationen umzugehen, ein Gebot der Stunde.

Spanien ist nach Italien das in Europa bisher am stärksten betroffene Land. Regierungschef Pedro Sanches, gibt nicht nur seinen Landsleuten sondern auch uns gewichtige Worte mit auf den Weg.

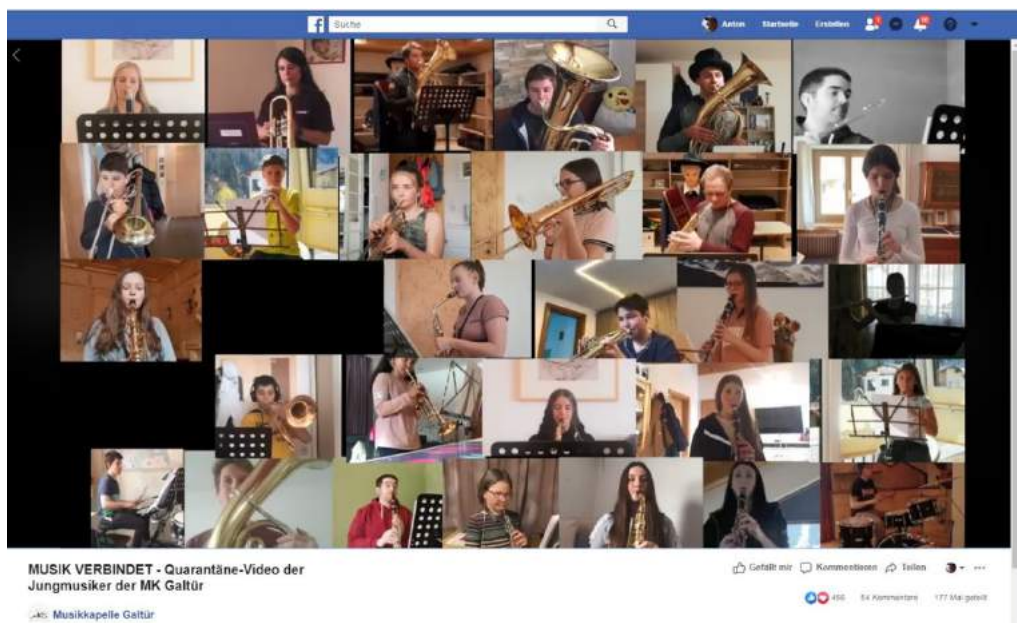
„Es ist nicht die Angst, die uns in unseren Häusern und Wohnungen hält. Es ist der Mut.“

Denk dran, rief an!

bleibat daham und bleibat gsund – Anton Mattle

Getreu dem Motto „Musik verbindet“ haben über 30 JungmusikerInnen der Musikkapelle Galtür das Stück „Eye of the Tiger“ aufgenommen – jeder für sich natürlich.

Die Idee dahinter stammt von der Jungmusikerin Sandra Kathrein, welche auch für den Schnitt verantwortlich war. Ihre Kollegen Katharina Walter und Benjamin Schöpf halfen bei der Stückauswahl sowie bei der richtigen Soundeinstellung des Videos.



"Gib uns unser täglich Brot", fünf Worte aus dem Gebet "Vater unser" haben in diesen Tagen besondere Bedeutung. MitarbeiterInnen der Bäckereien zählen zu den Schlüsselpersonen in der Grundver-sorgung. Martina schreibt uns, wie's ihr geht.

Martina Wenko

Als Mitarbeiterin der Bäckerei Kurz, wurde ich gebeten, ein kurzes Stimmungsbild zur derzeitigen Situation zu geben. Erst mal zu den Fakten: Unsere Filiale hat im Moment von Montag bis Samstag von 7.00 Uhr bis 10.00 Uhr geöffnet. Wir erhalten täglich frisches Brot aus unserer Bäckerei in Ischgl. Natürlich werden auch bei uns gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen: Kunden werden gebeten nur einzeln einzutreten, ein Desinfektionsspender steht im Eingangsbereich und man hält den Mindestabstand ein. Die Jungen kaufen für die Älteren ein.

Die allgemeinen Hygiene Maßnahmen für Mitarbeiter, dass das Brot nur mit Handschuhen oder Zangen ausgegeben wird, häufiges Hände waschen, Hände desinfizieren, gibt es bei uns nicht erst seit der Corona Krise.

Alle Kunden sind sehr diszipliniert und halten sich an die geforderten Maßnahmen. Neben unserem Geschäft in Galtür ist auch die Bäckerei in Ischgl (mit dem Brotladen) und unser Büro besetzt. Selbstverständlich nehmen wir auch Bestellungen entgegen. Ausgeliefert wird von Montag bis Samstag.

Ich bin froh, daß ich für unsere Kunden da sein, und somit einen kleinen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann.

Für mich persönlich ist es im Moment wie in der Zwischensaison. Natürlich ist in der Bäckerei weniger los als sonst und es ist auch kaum Verkehr auf der Straße. Die Leute bleiben eben zu Hause.

Eine Kundin kommt mit Mundschutz herein. Ich weiß, sie hat einen gefährdeten Angehörigen zu Hause und muss besonders aufpassen. Wir plaudern kurz und ich wünsche Ihr alles Gute. Nebenbei putze ich. Jeden Tag ein Teil, ein Gerät, eine Ecke vom Cafe. Ich arbeite meine to-do-Liste ab. Ich erledige das, was ich schaffe. Es eilt ja nicht.

Viele Einheimische haben jetzt auch den Saisonputz vorgezogen. Aber was machen, wenn man fertig ist? Wir sind es ja gar nicht gewohnt, Ruhe zu geben. Wir sind manchmal wie Getriebene. Ich auch!!!

E n t s c h l e u n g e n heißt das Motto!

Vielleicht können wir die Zeit nutzen und mit unseren Kindern Karten spielen, was basteln, einfach Zeit verbringen. Mein Ältester sitzt leider in Innsbruck fest. Es geht ihm gut und wir telefonieren häufig. Bei mir zu Hause sind meine zwoa Maigga - 14 und 17 Jahre. Wir wechseln uns mit dem Kochen ab, was mich sehr entlastet. Nebenbei müssen sie ja auch einiges für die Schule erledigen. Wir spielen



Monopoli. Wir haben es lustig. Wie oft wollen Jugendlichen in diesem Alter noch mit den Alten zusammensitzen? Nutzen wir die Zeit und die Gelegenheit! Ich werde die Chance nutzen!

Ich verstehe, daß viele sich sorgen um die Zukunft machen. Wenn die Wirtschaft nicht floriert gibt es keine Arbeitsplätze und keine Kaufkraft. Ein Teufelskreis. Weg mit den schlechten Gedanken - es hilft ja nicht!

In der Operette "Die Fledermaus" heißt es: "Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist...."

Wir können es nicht ändern, machen wir das Beste draus!

Ich wage einen Blick in die, hoffentlich nicht ganz ferne Zukunft.

Das konsequente Einhalten der Ausgangssperre wird die Verbreitung der Krankheit eindämmen

bzw. verhindern. Dadurch wird auch die Quarantäne schrittweise aufgehoben. Die Mitarbeiter können zurück in ihre Heimatländer. Die Handwerksbetriebe, der Handel, Ämter und Büros, die Gastronomie, die Hotellerie werden wieder öffnen können. Wir werden uns wieder uneingeschränkt bewegen können. Unsere Kinder dürfen wieder in den Kindergarten und in die Schule und hoffentlich denken sie: "mir hoba's fei ket daham !" Alles wird wieder gut!

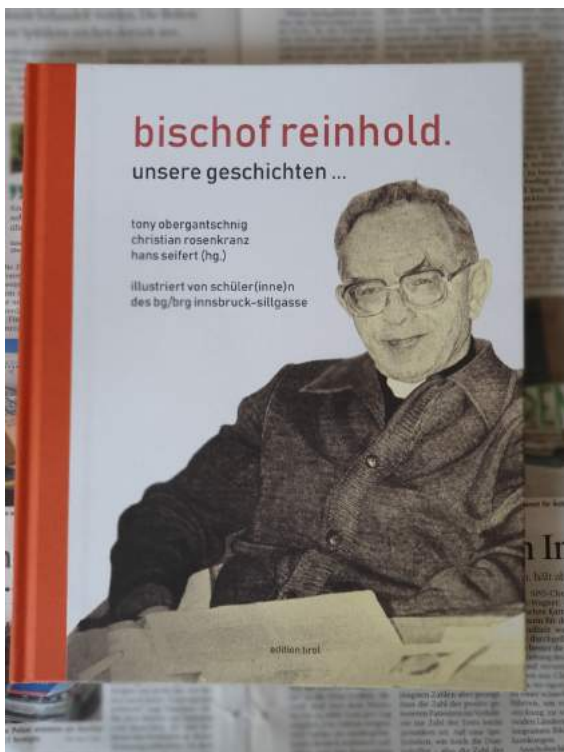
Also - optimistisch bleiben. Wir schaffen das. Wir Paznauner haben schon andere Katastrophen durchgestanden. "Zomm holta - gsund bleiba!"

In diesem Sinne - wir sehen uns beim „Bäck“

Eure Martina

Freitag, 27. März

Tag 14 der Quarantäne



In der Land der Berge Produktion, Galtür – ein Dorf im Gebirge, meinte Bischof Reinhold Stecher: „Aber die schönste Cultura (historischer Name von Galtür), die schönste Kultur, ist nicht die Kultur der Weiden und Wiesen und auch nicht die Kultur der Hotels und Lifts, die schönste Kultur, ist die Kultur des Herzens und davon ist hier etwas sichtbar geworden.

Die Kultur des Herzens ist in diesen Tagen, weltweit, aber ganz besonders in unserem Tal gefordert, stehen wir doch unter Sonderquarantäne und massiv im Fokus der medialen Berichterstattung.

Vielleicht spürt man sie gerade deshalb immer wieder, diese Kultur des Herzens. Bei einem überraschenden Anruf, in einer kleinen Aufmerksamkeit die vor die Haustüre gestellt wird, aber auch in Reaktionen von Gästen.

Eine Herzlichkeit der besonderen Art ist aus dem folgenden Schriftverkehr herauszulesen:

„Hallo Rosmarie,

Danke für die Info. Tatsächlich wären ca. 20 der 30 Teilnehmer nach der Absage von Bosch privat angereist und eventuell hätte ich noch private Freunde gefunden, die die Lücken auf-füllen. Trotzdem ist eure Handhabe sehr groß-zügig und wir wissen das zu schätzen!! Nach Rücksprache mit meinem Team finden wir die Idee des Spendens sehr gut. Bitte über-weise mir also nur die Hälfte der Anzahlung (750€) zurück und spende gerne die andere Hälfte für einen guten Zweck :)

Sehr gerne würden wir nächstes Jahr im März wieder denselben Ausflug buchen. Sobald sich die Corona Wellen gelegt haben, können wir ja mal nach einem Datum schauen.

Danke und euch viel Kraft zum Überstehen dieser außergewöhnlichen Situation. Auch wir von Bosch werden ab April in Kurzarbeit gehen. Beste Grüße und bleibt gesund, Markus“

Die Sonderquarantäne für das Paznaun, für St. Anton und Sölden wurde verlängert. An Lös-ungen für die Abreise unserer Mitarbeiter und Gäste, sowie an Zuliefermöglichkeiten für uns-ere Handwerksbetriebe wird gearbeitet.

Die Anzahl der in Tirol Genesenen Corona Patienten ist auf 140 Personen gestiegen. Von in Tirol 10708 ausgewerteten Testungen sind 1664 positiv, davon im Bezirk Landeck 503, gefolgt von der Stadt Innsbruck mit 277.

Denk dran, rief an

Bleibat daham, bleibat gsund – Anton Mattle



Er war über viele Jahre Aufsichtsratsvorsitzender des Tourismusverbandes Paznaun – Ischgl und ist Gastwirt aus Leidenschaft. Selbstreflexion, Hinterfragen und Zukunftsorientierung sind seine Stärken. Werner Aloys und die Zeit der Corona Quarantäne.

Werner Aloys

Die eigenen Gedanken in dieser Ausnahme-situation auf ein Blatt Papier zu bringen und dabei Gedanken klar und ohne Emotionen niederzuschreiben, ist eine neue Herausforderung für mich.

Erst recht, wenn man kurz vorher noch einige Pressemitteilungen gelesen hat ...

Wir Paznauner haben nämlich eine positive Eigenschaft und SAGEN, was wir uns denken... doch im Moment müssen wir uns zurücknehmen und durchatmen, um nicht verrückt zu werden. Die internationale Presse hat einen Schuldigen gefunden, auf den sie unermüdlich draufsteigt. Da frage ich mich schon, wieso der Mensch immer nach einem Schuldigen suchen muss, hätte er es besser, oder gar anders gemacht?

„Wenn die Menschen nur über das sprächen,
was sie begreifen,
dann würde es sehr still auf der Welt sein.“
– Albert Einstein –

Wir werden dieser Krise mit Respekt gegenüber-treten und versuchen daraus zu lernen. Ich habe großes Vertrauen in unsere Funktionäre, die alles daran setzen werden, um unsere Gäste und unsere Mitarbeiter, wieder in unser schönes Tal zurückzubringen. Klar ist aber auch, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, um einiges zu überdenken und genau überlegt werden muss, was tut unserem Tal gut und was nicht.

...wäre vielleicht in manchen Bereichen, etwas WENIGER, nicht doch MEHR? ...

Ich werde öfters kritisiert, dass ich den Gast und unsere Mitarbeiter in den Vordergrund stelle und dabei auf die Einheimischen vergesse. Ist



es nicht so, dass alle Infrastruktureinrichtungen, die der Gast nutzt, auch uns Einheimischen zur Verfügung stehen? Ist es nicht von großem Vorteil, unseren Beruf im Tal auszuüben, um nicht pendeln zu müssen?

Die Gäste entscheiden über unseren Wohlstand im Tal und sie entscheiden auch über die Existenz unserer Betriebe, daher ist der Dienst am Gast etwas Wichtiges und Schönes!

Wirklich lebendig fühlt man sich in dieser momentanen Situation nicht! Wir stehen vor unseren leeren Häusern und schauen ins Unge-wisse!

Es breitet sich auch bei mir Lustlosigkeit und

Ratlosigkeit aus, ...aber dann denke ich mir, dass es an der Zeit ist, wieder positiv in die Zukunft zu blicken.

Es kann doch nicht sein, dass einer jammert und alle mitjammern. Ist es nicht so, dass in der heutigen Zeit schneller vergessen wird als begriffen?

Man glaubt gar nicht, woher wir überall Kraft schöpfen können. In erster Linie von der eigenen Familie, die einem erdet und dir von Zeit zu Zeit die Grenzen weist.

Ich denke auch gerne an Bergtouren, die ich mit meiner Tante vor Jahren unternommen

habe. Sie hat immer zu mir gesagt: „I kenn nieamand, der vo ara Bergtour z'wieder ham kema isch“.

In diesem Sinne, freut euch auf eine „hoffentlich baldige“ Berg- oder Radtour, dann schaut die Welt wieder anders aus.

Ich jedenfalls, lese heute keine Presstexte mehr, sondern blättere in einem Bergsteigerbuch und träume von der nächsten Bergtour... - und z'Locha kinnt scho wieder zugg...

Werner Aloys - „Haus Tiroler“ - Ischgl



Samstag, 28. März

Tag 15 der Quarantäne

„Am schwierigsten in diesen Tagen haben es die Bergführer und Bergsteiger, diese brauchen nämlich feste Schuhe und einen festen Boden unter den Füßen, aber damit meine ich nicht den Stubenboden (Wohnzimmerboden)“, meinte Anna, 90 Jahre, mit einem Augenzwinkern in Blickrichtung ihres Mannes Oswald, der sein Lebtag als Bergführer gearbeitet hat und selbst in diesen Tagen schwer zu Hause zu halten ist. Mit diesem Satz bringt Anna die jetzige Situation auf den Punkt. Es fällt tatsächlich schwer, den eigenen Radius einzuschränken und die eigenen vier Wände nur zu notwendigen Besorgungen und für einen kurzen Spaziergang zu verlassen. All das bei diesem Bilderbuchwetter.

Einen herzlichen Dank, für das Zusammenhalten und die Disziplin. Der körperliche Abstand und das Einhalten der Ausgangsbeschränkungen sind gegen die Infizierung durch den Corona Virus die Wunderwaffen schlechthin.

Ja, das bedeutet Einschränkung und das gelegentlich auftretende Gefühl, dass einem die Decke auf den Kopf fällt, wird zum Tagesbegleiter.

Tage wie diese, brauchen Struktur und Mitmenschen die einem aufrichten und Mut zusprechen.

Meine Mama hat mich vor Tagen an die Bauernregel „An Maria Geburt fliegen die Schwalben fort und an Maria Verkündigung kommen

sie wiederum“, erinnert. Maria Verkündigung war am 25. März und tatsächlich die Schwalben sind wieder da. Ein Stück Normalität in Tagen der Quarantäne.

In Österreich wurden bisher 39.552 Testungen durchgeführt, in Tirol davon 14286. Mit 534 positiv Getesteten ist der Bezirk Landeck nach wie vor der Hotspot des Landes. Mittlerweile sind nachweislich neun Personen in Tirol am Corona Virus verstorben. Alle neun Personen hatten Vorerkrankungen.

Die gute Nachricht, die Anzahl der Genesenen ist auf 194 gestiegen.

Die Vorbereitung der Heimreise von Mitarbeitern und Gästen nimmt in den Gemeindeämtern viel Zeit in Anspruch. Die Abstimmung der Heimreisemodalitäten zwischen dem österreichischen Außenministerium und den Heimatländern läuft nur zögerlich an. Ohne ein klares ja der Heimatstaaten zur Aufnahme ihrer Staatsbürger ist eine Heimreise allerdings nicht möglich.

Karl Valentin (Komiker), Spruch zum Samstag:
„Heute mach ich mir eine große Freude und besuche mich selbst.....
Hoffentlich bin ich daheim.“

Denk dran, rief an!
Bleibat gesund und bleibat daham – Anton Matte



WG Ulmich
27.März.2020
Gedanken in der Quarantäne

Das Paznauntal und die Quarantäne - es geht uns gut!



Hallo zusammen,
Wir, das sind Irmgard, Emil, Saskia, Aron, Laura und Paul - 2 Einheimische, 1 Österreicherin und 3 Deutsche, die das Paznaun lieben gelernt haben - möchten auf diesem Weg einen kleinen Einblick in unseren Quarantäne Alltag aus „der Drehscheibe des Virus“ geben und ein paar Gedanken der letzten Tag auf Papier bringen. Eins vorne weg: Es geht uns gut, ja es könnte uns den Umständen entsprechend nicht besser gehen.

Natürlich fehlen uns - wie der halben Welt auch - die noch vor Wochen ganz normalen Dinge des Lebens. Auf einen Geburtstag gehen, ein Bier in der Lieblingskneipe trinken oder eine Pizza beim Italiener. Allerdings vertreiben wir uns die Zeit einfach anders.

Geburtsgrüße per WhatsApp, das Bier auf dem Balkon und ja italienisch kochen können wir mittlerweile auch. Was wir allerdings tun, oder eben nicht tun, ist jammern. Hier im Paznaun gibt es einen Satz der momentan einfach perfekt passt. „Nutzt nix.“ sagen die Leute hier, und ja verdammt sie haben recht.

Wie genau verbringen wir hier unseren Tag? Manchmal wissen wir das auch nicht genau. Aber wir haben zusammen eine Scheiß Gute Zeit! Weißwurstfrühstück, Dachboden entrümpeln, Karten spielen, Stockbrot grillen oder Spazieren. Wir halten uns einfach nicht - wie viele andere, welche sogar einen Sündenbock

suchen - daran auf was momentan alles schief läuft. Ja wir leben in einem absoluten Risikogebiet. Trotzdem philosophieren wir nicht Tage-lang wer den jetzt Schuld hat an dieser Krise, oder wann diese wieder vorbei ist. Wir nehmen es einfach so hin. „Nutzt nix!“

Vielleicht sollten wir in dieser Zeit einfach diese Dinge tun, wofür wir davor keine Zeit hatten oder haben wollten. Und ja wir müssen auch irgendwo solidarisch gegenüber anderen sein. Verzicht ist da das Stichwort. Aber ist dieser Verzicht momentan so dramatisch wie er in den Medien ausgemalt wird? Ich mein es ist schließlich die größte Einschränkung die viele von uns bisher mittragen mussten. Vielleicht. Jedoch müssen wir einfach nur zu Hause sitzen und abwarten. Unsere Großeltern waren im Krieg. Das muss Verzicht sein. Mehr als sich viele von uns Vorstellen können.

Wir wollen an dieser Stelle natürlich auch ehrlich sein, uns geht es nur deswegen gut, weil keiner von uns von diesem Virus betroffen ist - zumindest ohne Symptome - und bei keinem von uns die Existenz bedroht ist. Hier sehen wir allerdings ganz klar die Politik, sowie die Solidarität der einzelnen in der Pflicht. Jeder sollte versuchen kleine Unternehmen und Geschäfte so gut es geht zu unterstützen. Kauft eure Shirts erst wieder wenn das ganze hier vorbei ist! Lieber Vermieter, holt euch das Geld



für die Miete – und da kommt die Politik ins Spiel – nicht von eurem Mieter, ansonsten gibt's in 2 Monate Innenstädte mit leeren Schaufenstern. Da aber keiner von uns Politik oder Wirtschaftsrecht studiert hat, möchten wir an dieser Stelle auch nicht mehr darüber sprechen.

Worüber wir allerdings dringend sprechen müssen und wollen ist die Hetzte nach dem „Schuldigen“. Seit einigen Tagen steht kein anderer Name mehr im Fokus der Medien als der „Nobelskiort“, „der Ballermann der Alpen“ – Ischgl. „Nutzt nix“ Wir machen uns einfach die best Mögliche Zeit und Genießen das, wofür wir sonst keine Zeit haben.

Wir alle arbeiten in unterschiedlichen Geschäften in Ischgl. Wir alle haben im Februar über die Corona Krise „gelacht“. „Nach Ischgl kommt das eh nicht, ist ja in China“. Ich bin mir sicher, diesen Satz haben sich einige Menschen weltweit gedacht. Anstelle von Ischgl eben mit Bergamo, Heinsberg, Madrid oder New York City.

Gekommen ist es anders. Das müssen wir jetzt alle am eigenen Leib erfahren. Shutdown in Bergamo, Heinsberg, Ischgl, Madrid, New York City. Moment?

Saufspiele und Speicheltausch - Wie Ischgl zur Corona-Drehscheibe wurde

Ah. Natürlich. Gott sei Dank wurde der Schuldige dann schnell gefunden.

Ischgl steht bekanntlich für Alkoholismus, Party, Feiern, wie auch immer. Ungefähr kann man sich Ischgl vorstellen wie Karneval. Warte. Karneval war doch in Heinsberg? Egal.

Ischgl. Grölende Menschen, Ausgelassene Stimmung, Freudentänzchen. Fast wie ein Fußballspiel. Wie das Champions League Spiel Atalanta Bergamo gegen den FC Valencia in Mailand. Bergamo? Fußball? Egal.

Ischgl. Menschen treffen sich aus aller Welt, feiern gemeinsam das Leben. Ischgl eigentlich ein Dorf das niemals schläft während der Wintersaison. Niemals was? New York schläft doch auch nie. Egal.

Was möchten wir mit diesen ganzen Beispielen eigentlich erreichen? Vielleicht wollen wir einfach darauf hinweisen, das es sicher mehrere „Drehscheiben“ des Virus gab. Keiner hat das öffentlich Leben, wie z.B Karneval oder Fußballspiele eingestellt, bevor es wirklich dramatisch wurde. Ebenso bleiben natürlich Restaurants, Bars und Skigebiete weiterhin geöffnet. Selbst nach den ersten Bestätigten Fällen in Deutschland wurde ja nicht direkt die dort so heilige Wirtschaft still gelegt.

Sicher wurde in Ischgl nicht alles perfekt gelöst. Wie den auch? Keiner von uns war auf so eine Situation vorbereitet. Daher aber die Gegenfrage. Wie wäre es, liebe Medienvertreter, Perfekt gelaufen? Hätte Ischgl das Skigebiet – damit den größten Wirtschaftszweig des Tales – schon im Februar zusperren sollen? Das Geschrei wäre groß gewesen. „Ischgl – Die Angsthasen Europas schüren Panik“ wäre dann vermutlich die harmloseste Schlagzeile gewesen. Wir alle müsse aus dieser Situation lernen. Wir im kleinen – mit italienischen Rezepten – und die anderen eben im Großen.

Davon Abgesehen wurde natürlich auch keiner der Gäste dazu gezwungen in den Urlaub nach Ischgl zu fahren. Die Buchungszahlen hier im Tal schossen nach der Schließung der Südtiroler Skigebiete in die Höhe. Aber warum? Viele argumentieren damit „dass es da ja noch keinen Bestätigten Fall in Ischgl gab“. Macht Sinn. Es gab auch im Zillertal oder im Ötztal bestätigte Fälle. Trotzdem waren Touristen bis zur letzten Liftfahrt dort. Wieso wird darüber nicht gesprochen? Versteht uns bitte nicht falsch, wir wollen die anderen Skigebiete nicht schlecht machen. Nur einen Denkanstoß geben. Im Endeffekt spielt das alles keine Rolle wo oder wie man sich angesteckt hat. Es gilt jetzt zusammen durch diese Scheiße zu gehen und sobald es vorbei ist das Leben wieder zu Feiern und zu Lieben.

Egal ob in Ischgl, Bergamo, Madrid oder New York City!

In diesem Sinne hoffen wir, dass diese negative Berichterstattung endlich aufhört. Offene Fragen wird sicher die Staatsanwaltschaft Innsbruck klären. Das ist auch gut so. Es gehören alle Fakten auf den Tisch gelegt und darüber gesprochen was und vor allem warum etwas so gelaufen ist wie es ist. Hier gehören aus unserer Sicht aber auch die positiven Aspekte angesprochen. Nicht alles in dieser Krise ist schlecht.

Es gibt noch eine Sache die uns besonders Wichtig ist. Bitte bleibt jetzt zu Hause. Wenn wir alle an einem Strang ziehen werden wir schon bald wieder auf Geburtstagsfeiern gehen können, unser Bier in der Kneipe trinken und Pizza beim Italiener genießen dürfen. Also haltet zusammen und macht das beste aus der Situation! Es nutzt nix.

Unsere Gedanken und unser tiefstes Mitgefühl gilt in dieser Situation allen infizierten Menschen und jene die wertvolle Familienmitglieder verloren haben.



Sonntag, 29. März

Tag 16 der Quarantäne

Heute wurde ich vom ORF zu einem Interview gebeten. Ein der von Sibylle Brunner gestellte Fragen lautete sinngemäß: „Ischgl steht in diesen Tagen sehr negativ in den Schlagzeilen, die Nachbargemeinden werden mit hineingezogen, wie gehen sie damit um“? Meine Antwort: „Seit vielen Jahren sind alle Gemeinden gemeinsam der Tourismusverband Paznaun-Ischgl. Wir hatten viele gute Jahre mit der starken Marke „Ischgl“. Das schlimmste was uns in diesen Tagen passieren könnte, wäre ein auseinandertriften der Gemeinden. In diesen Zeiten braucht es ein Zusammenstehen und den gemeinsamen Blick in die Zukunft“.

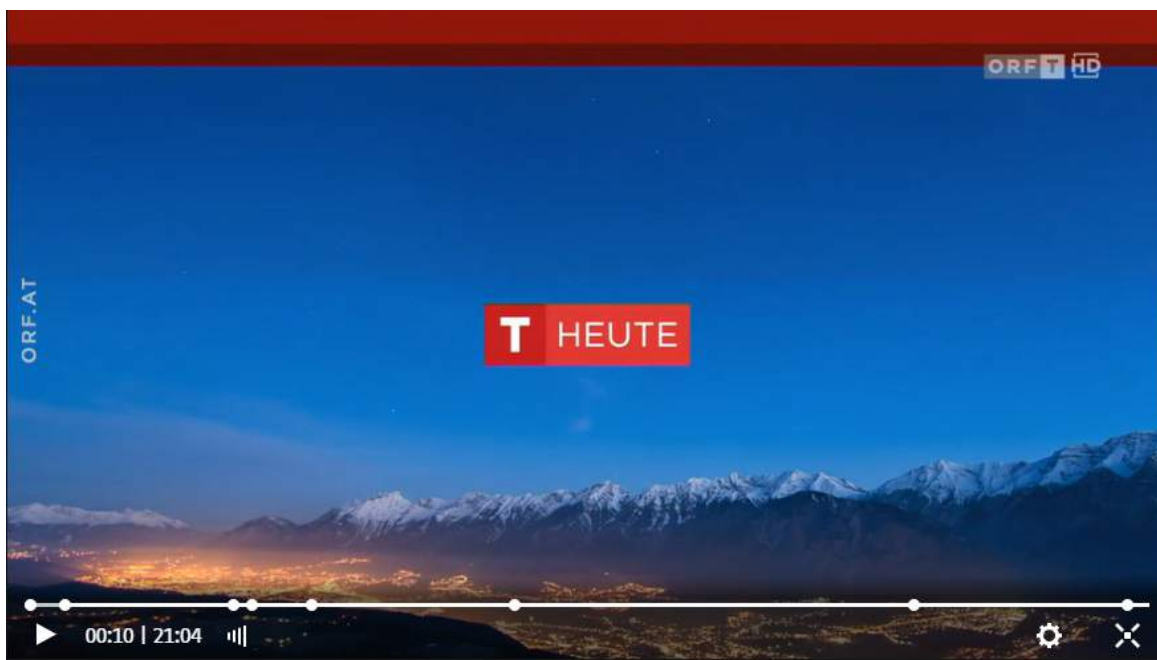
Ja tatsächlich, das Zusammenstehen ist eine Herausforderung; in den Familien, in den Betrieben zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und in den großen kommunalen Verbänden. Diese, durch das Corona Virus sich verändernde Welt, wird an uns alle, neue Fragen stellen. Neue Antworten und Wege müssen gesucht werden. Die Überwindung von Krisen braucht einen langen Atem.

Krisen beschleunigen immer das Neue, sie erzwingen einen raschen Systemwandel, wie er unter normalen Umständen nicht möglich wäre. Das ist jetzt unsere Chance. Gestärkt aus der Krise gehen wir dann, wenn wir die drei entscheidende Zukunftsthemen – das Soziale, das Digitale und die Klimaneutralität – neu kreativ verschränken.

In der physischen Distanz der Letzten Wochen, gab es nicht nur einen gewaltigen digitalen Schub (Home-Office, Videokonferenzen E-Shopping und Verwaltung u.a.) sondern auch digitale Nachbarschaftshilfen, so der Zukunftsforscher Andreas Reiter in seinem Brief an Tirol (TT am 29.3.)

Denk dran, rief an!

Bleibat daham, bleibat gsund – Anton Mattle



Alexandra, eine Galtürerin, ist in Nüziders verheiratet und erlebt nicht nur die eigenen Ausgangsbeschränkungen sondern auch die Sondersituation in "ihrem Tal". Sie stellt sich die Frage, ob sie ein- oder ausgesperrt ist.

Alexandra Mattle - die Quarantäne von außen



Wir schreiben heute Tag 16 der Quarantäne und so langsam scheinen wir uns an unser neues „Jetzt“ zu gewöhnen: Der tägliche Weg ins Büro, wurde durch einen Kaffee am Balkon und ein tägliches Morgentelefonat mit daheim ersetzt, die Restaurantwahl zu Mittag durch einen Blick in die volle Speisekammer und die wöchentlichen Trainingseinheiten im Schwimmbad und Yogastudio werden jetzt eben mit Schaufel und Hacke in den Gartenbeeten zelebriert.

Auch die vielen besorgten Nachrichten von Freunden und Bekannten werden weniger und damit auch die neckischen Bemerkungen ob ich ein- oder ausgesperrt. Schon ein komisches Gefühl, dass ich nicht mehr nach Hause darf und wohl auch noch länger nicht kann. Da ist tatsächlich auf einmal alles „So nah, so fern“. In dem Wissen, dass die Maßnahmen ihre ersten Wirkungen zeigen und den Bildern aus Oberitalien im Kopf, fällt es dennoch nicht schwer, das jetzt einfach zu akzeptieren.

Abgesehen davon, ist das Leben in der Nicht-Quarantäne vermutlich nicht viel anders als in

Quarantäne. Auch ich verlasse kaum das Haus: zu meinem Schutz und zum Schutz der anderen. Vielleicht aber auch zum Schutz vor den kritischen Blicken unseres Landecker Autokennzeichens. Ja und da kommt einem – das im Paznaun wohl angeborene – Vorratskaufen ganz gelegen: Ich bin immer wieder überrascht, was sich aus meinen Vorräten alles zaubern lässt. Auch mein Mann war bislang, trotz anfänglich meist skeptischer Blicke, von meinen neuen Versuchen ganz angetan. Dabei ist die moderne Technik, nicht nur als Kochhilfe-Hotline zu Mama, sondern auch als Inspiration für neue Gerichte ein wirklicher Segen. Gerade die vielen Foodblogs bieten reichlich Auswahl an saisonaler und selbst machbarer Inspiration (zB: <http://www.diegluecklichmacherei.com/>) Dank noch etwas ungewohnten Homeoffice bleibt jetzt ja auch mehr Zeit zum Kochen und Backen.

Aufgrund der vielen abgesagten Termine, bleibt einem aber auch mehr Zeit zum Arbeiten. Erstaunlich wie schnell man Strukturen geschaffen hat, in denen wir unsere Arbeit von zu Hause aus erledigen können, sodass wir sicher-



stellen können, dass zur gegebenen Zeit möglichst rasch wieder auf „Normalbetrieb“ umgestellt werden kann. Auch wenn meine Kolleg/innen und ich uns bereits jetzt einig sind, dass das Homeoffice für uns auf Dauer wohl keine Lösung wäre, sind wir froh, dass wir aktuell in unseren eigenen „sicheren“ vier Wänden unserer Arbeit nach gehen können. Um sich von dem komischen Gefühl zu Hause zu sein, während der ein oder andere Kollege bei Grenzkontrollen oder im Einsatzstab rund um die Uhr eingeteilt sind, abzulenken, werden dann sogar eine Reihe von Altlasten abgearbeitet – irgendwie auch etwas Positives, in dem ganzen Chaos. Überhaupt tut die Arbeit in Zeiten wie diesen sehr gut: sie verschafft dem Tag eine Struktur, die einem dabei hilft, die Zeit schneller vergehen zu lassen und vor allem ein bisschen von den permanent eintrudelnden Nachrichten ablenkt.

Neben all dem Positivem, das ich dieser Situation versuche abzugewinnen, bleibt aber jedenfalls ein Wehmutsstropfen: durch die Ver-

längerung der Maßnahmen ist wohl auch unsere jährliche Familienosterfeier dem Virus zum Opfer gefallen. Damit angefangen, dass Ostern so ganz ohne Kirchenbesuche definitiv etwas fehlen wird, mag ich mir gar nicht vorstellen, wie wir unsere ausgiebige Ostermarend in Respektabstand zueinander – teilweise über mehrere Gemeinden verteilt – zelebrieren werden. Auch bin ich mir nicht sicher, ob das Fastenbrechen nach 40 Tagen ohne Süßigkeiten und Alkohol (ok abgesehen vom regelmäßigen Desinfektions-Enzner) ohne die Gesellschaft der vielen „Leidensgenossen“ ganz so lecker schmecken wird.

Bis dahin haben wir ja aber noch ein bisschen Zeit uns kreative Ideen für ein gelungenes Fest einfallen zu lassen – ich bleibe also positiv und hoffe, dass im Paznaun auch ohne meine jährliche Osterzopf-Lieferung an die Familie nicht der Zopf-Notstand ausbricht.

Alexandra

Mittwoch, 01. April

Tag 19 der Quarantäne



Abreisemanagement, Repatriierung, Eskortierung, Worte die uns im Tagesgebrauch nicht vertraut sind, aber die derzeitige Sondersituation unterstreichen besonders zum Ausdruck bringen.

Damit die Verbreitung des Corona Virus möglichst verhindert oder verzögert wird, wurden von den österreichischen Behörden, strenge Sicherheitsmaßnahmen entwickelt und im Abreisemanagement zusammengefasst. Die Heimatstaaten unserer Mitarbeiter müssen unmissverständlich die Aufnahme ihrer Staatsbürger zum Ausdruck bringen. Dieses Einverständnis wird dann nach positivem Entscheid des österreichischen Gesundheits- bzw. Außenministeriums an die Bezirkshauptmannschaften und die Polizei weitergeleitet. Sobald dies erfolgt ist, kann mit der Repatriierung, der Rückführung, unserer Mitarbeiter in deren Heimatstaaten begonnen werden. Sobald ein Zeitpunkt für die Abreise fixiert ist, rufen die Gemeinden die Abreisenden auf, mit den vorher versandten und bereits ausgefüllten, für die Heimreise notwendigen Ausreisepapieren, zu den amtlichen Stellen, zu deren Bestätigung mit Stempel und Unterschrift,

zu kommen.

Zwischenzeitlich werden, meist von den Heimatstaaten, Busse organisiert und die Polizei bereitet sich auf die Kontrolle der Papiere und die Eskortierung, die Begleitung der Konvois, bestehend aus den Bussen und privaten PKWs, vor. Die Konvois werden dann an die Staatsgrenzen, bzw. innerhalb Österreichs bis in die Herkunftsbezirke unserer Mitarbeiter begleitet.

Gelegentlich ist äußerste Flexibilität der Abreisenden, aber auch auf den Gemeindeämtern, den Behörden und der Polizei gefordert. So wurden zum Beispiel die slowenischen und Teile der kroatischen Staatsbürger am Sonntag um 2 Uhr in der Früh über deren Rückreisemöglichkeit für Sonntag um 7:30 Uhr informiert. Da diese Information nur an die Heimreisenden ergangen war und offiziellen Stellen erst durch Anrufe der Arbeitgeber darüber in Kenntnis gesetzt wurden, gestaltete sich bereits der erste Tag des Abreisemanagement zur Herausforderung. Die Vorbereitungen und die Abwicklung des Prozederes wird von allen Beteiligten sehr ernst genommen.

Bei der Abreise der deutschen Staatsbürger, ließ es sich der Honorarkonsul für Deutschland, Herr Dietmar Czernich, nicht nehmen, direkt vor Ort zu sein.

Trotz aller Ernsthaftigkeit bleibt gelegentlich Zeit, für eine zur Situation passenden Bemerkung. Thomas Lechleitner: „das hätten ich mir nicht gedacht, dass wir uns eines Tages mit Schutzmasken im Luftkurort Galtür gegenüber stehen“.

Rückmeldungen wie diese, sind Motivation.

"Liebes Gemeinde Team, ich möchte mich nochmals bei euch bedanken, dass ihr die Heimreise für uns organisiert und auch die ständigen Anrufe wie und ob es nun weitergeht mit einer heiteren Gelassenheit entgegengenommen habt die für mich ein Teil meiner Erinnerung an Galtür bleiben wird. Ich wünsch euch eine schöne Zeit und das auch mit der Abreise der letzten nicht Galtürer bei euch Ruhe einkehren kann“.



Dazwischen gibt es auch Einzelschicksale. Paare die in unterschiedlichen Staaten ihre Wohnsitze angemeldet haben und zumindest vorläufig nicht einen gemeinsamen Wohnort beziehen können. Die Entscheidung, deshalb vorläufig dazubleiben, sehe ich als ein Zeichen von Vertrauen.

Auch wenn ich in Gesprächen immer wieder Unsicherheit spüre und Ärgernis über die vielfach unreflektierte Berichterstattung zum Ausdruck gebracht wird, sehe ich das großartige Bemühen Aller, die Situation zu bewältigen, als

ein großartiges Zeichen für Optimismus und Akt des Zusammenhalts.

„An solchen Tagen, muss Jede und Jeder, an der Stelle an der er ist, sein Bestes geben“. Diese Worte von Lorenz Franz, verlieren nichts an Gültigkeit und bringen das Notwendige auf den Punkt.

Denk dran, rief an!

Bleibat gund und bleibat daham - Anton Mattle

P.S. dort wo notwendig, Schutzmasken tragen!!

Robert Zangerle ist Baumeister in Kappl. Als Unternehmer schaut er mit Sorgen in die Zukunft und versucht in seinem Bericht trotzdem Mut zu machen.

Robert Zangerle

Die Nachricht über die Quarantäne hat uns am Freitag, den 13.03.2020, sehr überraschend erreicht. Die Belegschaft wurde informiert und angewiesen, ab Montag zuhause zu bleiben. Von der Gemeinde erhielten wir einen Anruf, dass Arbeiten in unserem Betrieb nicht möglich sind. Seitens der Regierung hört man, dass ein großes Hilfspaket geschnürt wird und die Hilfe schnell und unbürokratisch erfolgen soll. Es wird empfohlen, für die Belegschaft Kurzarbeit zu beantragen. Ab Montag ging es mit dem Einholen von Informationen los. Behörden anrufen, Internetseiten von AMS, Wirtschaftskammer, Steuerberater, Gemeinde usw. nach Aktuellem durchsuchen. Wie funktioniert Kurzarbeit? Wieviel bekommt der Arbeitnehmer? Was der Betrieb? Man hat eigentlich einen großen Zeitaufwand damit. Bei den Behörden kann nur selten jemand erreicht werden. Wenn jemand erreichbar ist, bekommt man nur zur Auskunft, dass noch nichts genau geklärt ist. Man soll noch weiter warten. Die Angaben ändern sich täglich. Nach nun eineinhalb Wochen mag man eigentlich keinen Bescheid, kein Antragsformular oder ähnliches mehr studieren. Wenigstens haben wir jetzt den Antrag für Kurzarbeit gestellt und für die Arbeiter eine gute Lösung gefunden. Dann fängt man wieder an zu überlegen. Als Betrieb bezahle ich die Löhne und Gehälter weiter, um dann danach wieder Formulare auszufüllen, damit wir vom AMS die Kurzarbeitsbeihilfe zurückbekommen. Dieses Beihilfeformular wird dann geprüft und die Firma erhält nach vielleicht 2 Monaten das Geld zurück. Soforthilfe heißt also, dass die Betriebe sofort die Arbeiter bezahlen müssen. Der Staat lässt sich somit die Soforthilfe von den Betrieben vorfinanzieren und zahlt dann erst nach zwei oder drei Monaten. Eigentlich ist es ein großer finanzieller und bürokratischer Aufwand für die Betriebe, ohne dass derzeit etwas eingenommen wird. Was bekommt man für die ganze Mühe? Wahrscheinlich ist für diesen Aufwand keine Unterstützung vorgesehen. Man informiert sich weiter. Was erhält ein Unternehmen für Förderungen oder Hilfen? Die Hilfe sieht so aus: man

bekommt Zinszuschüsse, wenn man einen Übergangskredit braucht. Dann muss man sich aber wieder selber bei der Nase nehmen und sich sagen, man darf nicht so negativ denken. Man hat schon viele Situationen gemeistert. Warum sollten wir es diesmal nicht auch wieder schaffen?

Heute entnimmt man aus den Medien, dass Bauarbeiten mit Maske und Vollvisierhelm erlaubt sein sollen. Die Anschaffung dauert ein paar Wochen. Das Ziel wäre - nach Ostern wieder Vollbetrieb. Wie sich das auf den Baustellen umsetzen lässt, wird sich zeigen.

Ich bin eigentlich ein sehr optimistischer Mensch und hoffe, dass es bald wieder eine Normalität geben wird. Auch hinsichtlich anstehender Aufträge gibt es bis noch kaum Absagen. Somit ist es einfach wichtig, dass man sich an die Auflagen hält, damit bald eine Entspannung der Situation eintritt und vor allem der Schutz der älteren Mitmenschen gewährleistet ist.

Ich wünsche euch allen das Beste, vor allem viel Gesundheit!

Bleibat gesund, bleibat daham!



Donnerstag, 02. April

Tag 20 der Quarantäne

Gestern veröffentlichte der Tiroler Schauspieler Tobias Moretti eine Videobotschaft in welcher er sich Gedanken über Tirol, über das Corona Virus und den Umgang miteinander machte. Wobei er beim Miteinander, nicht nur die eigene Familie, oder den eigenen Ort, sondern den ganzen Kontinent ansprach. Er appellierte an die Gesellschaft, „man solle aus den Erfahrungen lernen und nicht das Denken, des eigenen Vorteils in's Spiel bringen. Es sei notwendig, uns mit Solidarität in Europa gegenseitig zu stützen. Allerdings habe offensichtlich jede Extremsituation auch einen Markt“.

Datenübertragungsfehler, wie einer in der Agentur für Ernährungssicherheit (AGES) zugegeben werden musste, schüren Spekulationen und öffnen einer unreflektierten, wenig differenzierenden Berichterstattung Tür und Tor.

Immer wieder werden neue Mutmaßungen über den „Patienten 0“ (erster dokumentierter Patient einer Epidemie) unserer Region veröffentlicht.

Der Blick nach vorn, das Definieren des anzugehenden Weges, die Kontaktpflege mit unseren Gästen und die Fortführung oder Inangriffnahme von Investitionen sind zu setzende Schritte. Allerdings gilt es bis zur Entwarnung durch Virologen und dem Ende der Quarantäne, Arbeiten mit körperlichen Kontakt hintanzuhalten und die Ausgangsbeschränkungen zu beachten. Dass die Maßnahmen zum Schutz vor einer Corona Infektion ernst genommen werden zeigen die vielen Initiativen der gegenseitigen Unterstützung. Handgefertigte Schutzmasken sind nicht nur Schutz sondern auch Ermahnung auf Mitmenschen Rücksicht zu nehmen und bringen etwas Farbe in den Alltag.

Das Ausreisemanagement von Saisonarbeit-erInnen und Gästen aus den Quarantänegebieten Paznaun und St. Anton läuft auf Hochtouren. Die Ausreise wird mit den jeweiligen Herkunftsländern der Betroffenen sowie dem Außen-, Gesundheits- und Innenministerium eng abgestimmt. Seit Samstag, 28. März sind insgesamt bereits über 2.000 Personen aus rund 40 Nationen, inklusive Österreich, abgereist.

In Tirol liegen Ergebnisse für 19.982 CoVid-19 Testungen vor. Tirolweit sind 2.040 Personen Corona positiv, davon 394 im Bezirk Landeck.

Mit jeder Wahrheit, die du erkennst, mit jedem Zweifel, gegen den du kämpfst, mit jedem Schlag der dich taumeln lässt, Blick nach vorn! (Max Herre)

Denk dran, rief an!

Bleibat gesund, bleibat daham - Anton Mattle



Schutzmasken von Melina und Bettina - herzlichen Dank

Die Corona Krise zeigt auf, welche Möglichkeiten die digitalen Arbeitsplätze bieten. Vielleicht kann das in diesen Tagen in die Praxis umgesetzte "knowhow" die Basis für den Arbeitsplatz der Zukunft bilden und zur Entlastung unserer Straßen beitragen. Nicht der asphaltierte highway, sondern der Datenhighway ist die Zukunft. David Walter ist Maschinenbauer. Er arbeitet seit 3 Wochen im Homeoffice. Wie es ihm dabei geht, erzählt er selbst.

David Walter

Ich bin seit ca. 1 Jahr bei der Firma Thöni in Telfs angestellt und die Arbeit im Bereich „Qualitätssicherung/Reklamationsbearbeitung“ macht mir großen Spaß. Auch bei uns in der Firma ist das Corona Virus seit einigen Wochen sehr präsent. Aufgrund der Situation mussten von der Geschäftsführung mehrere Maßnahmen getroffen werden. Unter anderem wurde ein Großteil der Mitarbeiter angewiesen von zu Hause aus zu arbeiten. Seit einer Woche arbeite ich nun im Homeoffice und erledige meine Aufgaben in meinem provisorischen Büro in einer unserer Ferienwohnungen.

Da das Homeoffice bei uns in der Firma im Normalfall nicht angeboten wird, ist die derzeitige Arbeitssituation eine neue Erfahrung und Umstellung für mich.

Leider ist es mir nicht möglich, alle Arbeiten vom Computer aus zu erledigen, da ein Teil meines Aufgabengebietes in unseren Produktionshallen stattfindet. Aufgrund dessen bin ich im stetigen Austausch mit meinen Arbeitskollegen,

welche gewisse Aufgaben in der Produktion für mich übernehmen müssen. Im Großen und Ganzen kann ich den Arbeitsalltag aber sehr gut bewältigen und ich bin sehr froh, dass ich trotz der aktuellen Lage von zu Hause arbeiten darf und kann.

Abgesehen von meinen beruflichen Verpflichtungen verbringe ich die meiste Zeit mit meiner Familie. Für Spielenachmittage und Filmabende findet sich jetzt ja genug Zeit. Es ist aber nicht immer ganz einfach, Berufliches und Privates zu trennen. Ich habe aber von Anfang an versucht, einen strukturierten Rhythmus zwischen Arbeit und Freizeit zu finden.

Ich bin zuversichtlich, dass wir diese Zeit alle gemeinsam gut überstehen werden und freue mich schon wieder auf die langen und geselligen Abende zusammen mit meinen Kumpels.

David Walter
Qualitätssicherung, Firma Thöni



Sonntag, 05. April

Tag 23 der Quarantäne



Das ausgesprochen schöne Wetter, lässt auch in unseren Höhenlagen die Natur erwachen. Die Krokusse, mit bei den ersten Frühlingsboten, trotzen den nächtlichen kalten Temperaturen und färben ganze Wiesen weiß und lila. Wir Einheimische verwenden kaum die Bezeichnung Krokus. Für uns sind dies die „Zeitlosen“, im Frühling wie im Herbst.

Die, um acht Wochen früher in das Tal eingekehrte Ruhe, der fehlende Rhythmus, unseres durch den Tourismus geprägten Alltages, vermittelt gelegentlich das Gefühl der „Zeitlosigkeit“. Man fragt sich, was ist denn heute für ein Wochentag, kann tatsächlich schon, oder ist wirklich erst Palmsonntag?

Der Taktgeber, und damit das Zeitgefühl ist abhandengekommen.

Der Tag und die Woche brauchen einen Struktur und einen Rhythmus.

Gerade in der Karwoche sind es die christlichen Gebets- und Gottesdienstangebote, sowie Osterbräuche welche den Rhythmus vorgeben.

Der diesjährige Osterrhythmus muss wohl selbst gelebt oder via Internet, auf digitalem Weg, in die Haushalte gebracht werden. Technische Errungenschaften bringen nicht nur Familien zusammen, sondern allenfalls auch Gottesdienste in's Haus.

Diese Möglichkeiten zu nutzen und Menschen zugänglich zu machen, die im Umgang mit Handy, Tablet und PC weniger versiert sind, könnte das heurige Ostergeschenk sein.

"Die Quarantäne an sich stellt eine psychische Notlage dar. Die Isolation durch die Ausgangsbeschränkungen, die Sorge um die eigene Gesundheit und die der Angehörigen und der Freunde verlangen unserer Psyche Gewaltiges ab. Je länger die Quarantäne anhält, desto größer werde der Leidensdruck. So Prof. Hartmann Hinterhuber in der heutigen TT. "Vordringlich ist, auch in Zeiten der sozialen Isolation zu versuchen, aktiv zu bleiben, den Kontakt zu Verwandten, Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen nicht abreißen zu lassen, sondern im Gegenteil zu intensivieren."

Kontakthalten, ohne körperliche Nähe, bedingt Disziplin.

Disziplin kann Leben retten! Denk dran, rief an!

Bleibat gesund und bleibat daham – Anton Mattle

Montag, 06. April

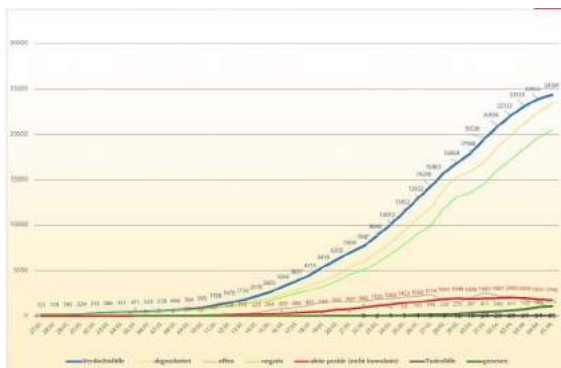
Tag 24 der Quarantäne

Humor hilft der Psyche gesund zu bleiben, oder der Humor ist die Waffe der Seele im Kampf um ihre Selbsterhaltung. Diese Zitate von Doris Bach, bzw. Viktor Frankl haben in Zeiten von Einschränkungen große Bedeutung. Dort wo es möglich ist helfen die Sonnenstrahlen am Balkon oder im Garten, ein Spaziergang oder ein Gespräch, um das Gefühl, „es falle einem das Dach auf den Kopf“, zu überwinden. Humor und Lachen sind weitere Möglichkeiten sich „Luft“ zu verschaffen.

Humor, so die klinische Psychologin Doris Bach, schafft eine Distanz zur Realität und man kommt zumindest vorübergehend in eine andere Stimmung.

Die tirolweit, am 5. April ausgewerteten Corona Zahlen geben Hoffnung.

Die Zahl der Neuinfizierungen geht bereits den zweiten Tag leicht zurück (rote Linie) und die Zahl der Genesenen (grüne Linie) steigt kontinuierlich.



Trotz dieser optimistischen Aussicht, ist Selbstschutz nach wie vor angesagt.

Abstand halten und überall dort, wo dies unmöglich ist, gilt es Schutzmasken zu tragen. In öffentlichen Verkehrsmitteln und in Supermärkten ist dies verpflichtend. Weiters sind in den Supermärkten Einkaufswagen zu verwenden.

Einfache Maßnahmen, aber wirkungsvoll.

Für all jene die keine Schutzmasken haben, werden Einmal-Schutzmasken an den Eingängen der Geschäfte angeboten.

Das verlässliche Tragen von Schutzmasken gibt den MitarbeiterInnen unserer Nahversorger Sicherheit und ist ein großartiges Zeichen der Wertschätzung.

Denk dran, rief an!

Bleibat gsund und bleibat daham – Anton Mattle



Ärzte, Lebensmittelgeschäfte, Banken, Gemeinden und Post halten auch in den Tagen der Quarantäne die Grundversorgung aufrecht. Dominik Schöpf ist Postzusteller und normalerweise berufsbedingt Frühaufsteher. Doch einiges hat sich geändert. Lesen sie selbst.

Dominik Schöpf

Liebe Galtürerinnen und Galtürer!

Unser Bürgermeister hat auch mich um ein paar Zeilen meiner Sichtweise als Postmitarbeiter zur aktuellen Situation gebeten.

Ein positiver Aspekt ist es, dass wir momentan einige der wenigen sind, welche noch in ihrem Beruf tätig sein können. Somit bleibt uns das Suchen nach Aufgaben für einen Teil des Tages erspart. Ebenso sind die Straßen momentan ohne Hindernisse befahrbar. Die ersten zwei Wochen der Quarantäne wurde die Post mehr oder weniger sortiert ins „Gföll“ geliefert und dort umgeladen, da wir Paznauner nicht nach Landeck durften. Dadurch musste man, statt um 6 Uhr in der Zustellbasis, erst um halb 9 vor der Wiesbergbrücke sein. Die kommende Zeit dürfen wir wieder nach Landeck, wobei die eine Hälfte der Zusteller um 06:00 Uhr, die andere um 08:30 Uhr anfängt. Dies gilt zur Vermeidung des Kontaktes untereinander. Was den Kontakt mit Kunden angeht sollte alles vor der Haustüre abgestellt werden. Sämtliche Unterschriften werden von uns selber gemacht. Natürlich trifft man den ein oder anderen vor dem Haus und man kommt um einen kurzen Plausch nicht herum. Einige Spaziergänger begegnen mir ebenfalls. Dort kann auch sein, dass ich mal stehen bleibe und vom Auto aus ein paar Worte wechsle. Man sieht also, das Dorf ist trotz alledem in Bewegung. Wenn jemand seine Post persönlich entgegen nimmt, oder mir etwas mitgibt, denkt man schon ein bisschen anders als sonst, wobei ich den Satz „z'toat gfirchtat isch o gstoarba“ einige Male hörte. Bei älteren Mitbürgern passt man natürlich besonders auf den Abstand auf. Das Wetter ist zum zustellen, zumindest bis jetzt, recht vorteilhaft. Natürlich wäre einem lieber, an den schönen Tagen auf die Piste oder auf die Berge zu können, aber das wisst ihr ja selber. Mein Alltag hat sich ansonsten nicht gravierend verändert. Es wirkt wie die Zwischensaison.

Eigentlich kommt mir die Arbeit an sich entspannter vor. Vielleicht liegt es daran, dass momentan weniger Sendungen abzuliefern sind.

Eine Kurze Info meinerseits für die Pensionsempfänger (in Bar):

Am Dienstag oder Mittwoch sollte der Pensionsbetrag in einem Kuvert möglichst kontaktlos entgegengenommen werden. Den Abschnitt des Überweisungsauftrags mit der Unterschrift des Empfängers oder eines Angehörigen wieder in einem Kuvert zurücklegen.

Mehr gibt es von meiner Seite nicht mehr zu sagen.

Bleibats gesund und hoffentlich kehren wir bald zum normalen Alltag zurück.

Schöne Grüße
Dominik



Dienstag, 07. April

Tag 25 der Quarantäne

LH Platter: „Tirol beendet Selbstisolation am Dienstag den 7. April, die strenge Quarantäne für das Paznaun, St. Anton und Sölden bleiben aber aufrecht“.

Eine Entscheidung die in vielen Teilen Tirols Erleichterung, in den Regionen mit strenger Quarantäne durchaus Unverständnis hervorgerufen hat.

Es bleibt die Hoffnung, dass der rückläufige Trend bei den positiven Testungen und die Zunahme der Genesungen in den Regionen anhält, sodass auch das Paznaun, St. Anton und Sölden, nach den Osterfeiertagen, auf die, im gesamten Bundesgebiet geltenden, geringeren Einschränkungen, gestuft werden.

Neben den Tages- und Wochenpendlern, sind die Wirtschaftsbetriebe in unserem Tal besonders stark von den strengen Regelungen betroffen.

Aber auch der eine oder andere Arztbesuch außerhalb des Tales, dringende Behördenwege und Besorgungen mussten, im wahrsten Sinne des Wortes, auf die lange Bank geschoben

werden. Das, sich aus der Quarantäne ergebende Abreisemanagement, wurde zur Herausforderung.

Mit dem Abreisemanagement unserer 2.000 Mitarbeiter waren in den letzten zehn Tagen, die UnternehmerInnen, die Gemeindeämter, die Polizei, das Bundesheer, die Bezirkshauptmannschaften, das Land Tirol, die Konsulate und Botschaften, sowie zwei Ministerien und zahlreiche Busunternehmen, sieben Tage die Woche beschäftigt.

Zum Vergleich, ein Gästewechsel an Saisonswochenenden, mit nahezu 20.000 an- bzw. abreisenden Gäste, findet in 12 Stunden ohne großartiges fremdes zutun statt.

734 Mitarbeiter aus 46 Nationen sind noch in St. Anton und dem Paznaun.

212 Mitarbeiter möchten vorübergehend im Paznaun bleiben und haben dies mit ihren Arbeitgebern besprochen. Für die serbischen Mitarbeiter bereitet das zuständige Konsulat in diesen Tagen die Abreise vor. Für die polnischen Mitarbeiter besteht heute eine Abreisemöglichkeit.

Viele Arbeitgeber haben ihre Mitarbeiter zu den Abfahrtsterminals begleitet. Das Verabschieden durch die Arbeitgeber und in vielen Fällen auch durch die Bürgermeister war von Herzlichkeit geprägt und ein großartiges Zeichen gegenseitiger Wertschätzung. Das „auf Wiedersehen“ war ernst gemeint.

In ihren Heimatländern müssen unsere Mitarbeiter vielfach in Quarantäne. Zum Teil in Heimquarantäne mit Kontrolle durch ein „Corona App“, oder andernorts in staatlichen Quarantänezentren.

Der fürsorgliche Umgang zwischen ArbeitgeberInnen und MitarbeiterInnen ist für unsere touristische Zukunft eine wertvolle Basis. Dafür meinen herzlichen Dank.

Denk dran, rief an!

Bleibat gesund und bleibat daham – Anton Mattle



Michael Rudigier ist Koch und Bauer aus Leidenschaft. Wie sich sein Leben mit dem ersten Tag der Quarantäne verändert hat und warum regionale Produkte für ihn einen hohen Stellenwert haben, erzählt er in seiner Geschichte. Selbst erzeugte Lebensmittel, direkt vom Bauernhof, oder aus dem Hofladen bieten höchst Qualität.

Michael Rudigier

Ich heiße Michael Rudigier, bin gelernter Koch und bewirtschafte mit meiner Familie in Kappl einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb.

Am Tag vor der Quarantäne schaute mein „winterlicher“ Alltag in etwa so aus:

05:00 Uhr Tagwache zur Stallarbeit mit dem Füttern der Tiere, Melken der Kühe und Treffen der Vorbereitungen zur Abholung der Milch als Milchlieferant von unserem Abnehmer Tirol Milch.

07:00 Uhr Frühstück mit meiner Familie

08:00 - 12:00 Uhr Arbeitseinsatz bei meinem Dienstgeber „Luis Dinner“ in Kappl.

13:00 - 17:00 Uhr diverse Tätigkeiten rund ums Haus, der Landwirtschaft und bereits wieder die Vorbereitung und Erledigung der Stallarbeit am Abend.

17:30 - 22:00 Uhr Arbeitseinsatz im Restaurant „Luis Dinner“ und gegen 23:00 Uhr Bettruhe.

Als leidenschaftlicher Bauer versuche ich auch als Koch immer wieder regionale Zutaten in unserer Küche zu verwenden. Mein Dienstgeber lässt mir hier freie Hand und es ist ihm auch wichtig hier regionale Kreisläufe zu verbinden.

Seit dem 1. Tag der Quarantäne und dem Schließen unseres Lokales, hat für mich dieser Begriff Regionalität noch mehr an Bedeutung gewonnen und ich denke, dass auch manche Initiativen künftig noch wichtiger sind und gelebt werden müssen.

Aktuell ist es ruhig im Tal. Mein Hauptaugenmerk liegt jetzt zu 100% bei meiner Familie, meiner Landwirtschaft und den Vorbereitungen auf den Almsommer in Gamperthun, wo ich den Sommer mit meiner Familie verbringe und meiner zweiten Leidenschaft, der Erzeugung unseres Paznauner Almkäses nachgehen darf.

Viele Tätigkeiten in der Landwirtschaft, welche ich vorher immer „Schnell, schnell“ zwischen

Tür und Angel erledigen musste, werden aktuell wieder bewusster und dankbar ausgeführt.

Ich merke auch wie viele Tätigkeiten zuhause in Haus und Hof von meiner Familie erledigt werden mussten, damit ich im Winter meinem „Brotberuf“ als Koch nachgehen konnte.

So wie vermutlich bei vielen anderen auch, mache ich mir Gedanken wie es weitergehen wird, im Beruf, mit meiner Landwirtschaft nach der Krise.

Schon vor Covid 19 gab es dazu Überlegungen und man hat gesehen, dass auch „bislang“ idealistisch eingestellte“ Bauern ihre Höfe schließen mussten. Wie wird es bei uns künftig ausschauen, wohin entwickeln sich Produzentenpreise und Entgelte für unsere Kulturlandschaftspflege, dem Nabel unserer Tourismuswirtschaft in unserem Land?



Viele Fragen kommen hier hoch und dann gibt es auch wieder Momente der Zuversicht. Es wird sicher vieles anders werden, aber ich bin optimistisch, dass wir diese Krise bewältigen können und vielleicht gelingt dies noch besser, wenn wir auf vielen Ebenen der regionalen Kreisläufe noch stärker an einem Strang ziehen.

Ich sage immer, die besten Ideen kommen hier in einer gemütlichen Runde am gedeckten Küchentisch mit der Familie und möchte euch dazu abschließend eines meiner Lieblingsrezepte zum Nachkochen mit auf dem Weg geben.

Alles Gute, bleibt gesund und guten Appetit!



Wassermuas mit Almkäse

Zutaten für 4 Personen

Zeitaufwand 3/4 Stunde

3 EL Butterschmalz, 3 EL Roggenmehl, 1 l Wasser, 150 g grober Maisgries, Salz, 100 g Almkäse, 100 g Graukäse, ev. Geschmolzene Butter

Zubereitung:

1. In einer Eisenpfanne Butterschmalz zerlassen. Roggenmehl darin bräunen und so eine dunkle Einbrenn herstellen
2. Mit kaltem Wasser aufgießen, salzen und den Maisgries einrühren. Immer wieder umrühren und 20-30 min lang dick einkochen
3. Den Käse würfelig schneiden und zugeben. Zudecken und 5 min lang schmelzen lassen. Eventuell noch etwas geschmolzene Butter drübergießen.

Tipp: alle löffeln das Wassermuas gemeinsam aus der großen Eisenpfanne. Dazu isst man ein Brot vom heimischen Bäcker mit frischer Butter und trinkt am besten ein Glas Milch oder Buttermilch.



Dienstag, 09. April

Tag 27 der Quarantäne

„Wir werden sehn, wir werden sehn, ob die Dinge sich zum Guten drehn“

(Textzeile aus dem gleichlautenden Lied von Stefan Zauner), eine Feststellung, die sich als Frage nicht nur die Menschen im Paznaun, sondern die Menschen weltweit stellen.

Ob die Dinge sich zum Guten drehen, hängt freilich nicht nur von uns, sondern von einem zumindest europaweiten Durchstarten der Wirtschaft ab. Wenn nicht jeder Einzelne, all seinen Optimismus, all seine Kraft in den Wiederbeginn nach der Corona Krise investiert, wird uns diese „Quarantäne Normalität“, noch eine Zeitlang begleiten. Eine Normalität die den von uns lieb gewonnenen körperlichen und geistigen Freiheiten ungewohnte Schranken setzt.

Freilich, es wird nie mehr sein wie vorher, es wird anders sein, aber „die Dinge werden sich zum Guten drehn“.

Der zwischenzeitlich große Druck, auf die Rückkehr zu den Arbeitsplätzen, auf die Möglichkeit mit geplanten Investitionen beginnen zu können, ist ein Signal in die richtige Richtung. Allerdings dürfen wir bei aller Vorwärtsorientierung, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen nicht außer Acht lassen.

Es gibt weder einen Impfstoff noch Medikamente gegen den Coronavirus SARS-CoV-2.

Strenge Hygiene, Abstand halten und Schutzmasken tragen, sind die einzigen Waffen gegen eine Infizierung und die Ausbreitung des Virus.

Die rückläufigen Zahlen, der auf den Corona Virus positiv getesteten Personen und die zunehmenden Zahlen an Genesenen in Tirol, verführen allzu leicht zu Unachtsamkeit.

Diese positive Entwicklung, durch strikte Disziplin von der Bevölkerung hart erarbeitet, ist

noch keine Entwarnung. Pandemien sind in einer zweiten oder gar einer dritten Welle nicht zu unterschätzen. Tragödien, wie sie von der, vor 100 Jahren weltweit grassierenden „Spanischen Grippe“ ausgelöst wurden, warnen vor Sorglosigkeit.

Das Gute zum Schluss. Es gibt Grund zur Hoffnung.

Zweieinhalb Monate nach der Abriegelung der chinesischen Metropole Wuhan, in der die Pandemie ihren Ausgang genommen hat, sind um Mitternacht die letzten Beschränkungen der Bewegungsfreiheit für die 11 Millionen Bewohner aufgehoben worden. Von der Normalität ist man allerdings noch weit entfernt. Nach wie vor ist das durchgängige Tragen von Schutzmasken im öffentlichen Raum verpflichtend. Wohnsiedlungen, die Stadt, und die Provinz sollen nur bei dringend vorliegenden Gründen verlassen werden.

Denk dran, rief an!

Bleibat gesund - Anton Mattle



Alice Walter und Thomas Hauser arbeiten im Kreativbereich einer Tischlerei. Nach anfänglichem Homeoffice wurde auf Kurzarbeit umgestellt. Kurzarbeit erspart den Weg in die Arbeitslosigkeit und ist ein Zeichen dafür, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Strick in dieselbe Richtung ziehen. Im Team sind schwierige Zeiten zu bewältigen. Die Zukunft wird's danken.

Alice Walter & Thomas Hauser

Wir sind Teil des Planungs- und Visualisierungsteams der Tischlerei Alois Ladner. Für gewöhnlich sitzen wir in Kappl und verfolgen von dort, wie Gedanken / Ideen für das Interior von beispielsweise Hotels, Apartments oder Privatwohnungen an Hand von technischen Zeichnungen und 3D - Visualisierungen Form annehmen.

Doch der gewohnte Büroalltag fand vorerst mit dem 13. März ein jehes Ende. Jedoch traf uns die Quarantäne nicht unvorbereitet. Noch am selben Tag wurden innerhalb des vierköpfigen Teams Maßnahmen getroffen, um für das Home-Office gerüstet zu sein.

Jeder versuchte für sich zu Hause einen strukturierten Ablauf zu kreieren, um dem Home-Office eine gewisse Konzentration und Produktivität zu gewährleisten. Am Morgen wurde mit der Arbeit begonnen, nach der Kaffeepause wurde bis zum Mittagessen an designtechnischen Lösungen gearbeitet. Ein wichtiger Pfeiler in unserem Team ist der kreative Austausch untereinander. Auch von zu Hause aus versuchten wir diesen aufrechtzuerhalten. Dank Telefon, E-Mail und WhatsApp konnten Skizzen, Ideen oder Änderungen kommuniziert werden. Ein großer Vorteil bei der Arbeit vom eigenen Schreibtisch zu Hause aus, ist die Möglichkeit, dass man sich die Zeit selbst einteilen kann. So konnten Besorgungen oder Zeit an der frischen Luft in den Alltag miteinbezogen werden. Nachmittags ging es erneut ans Werk und das jeweilige Projekt nahm immer mehr Gestalt an.

Allerdings kann sich in drei Wochen sehr viel ändern und so wechselten wir vom Home-Office in die Kurzarbeit.

Alice Walter:

Zu Beginn der Quarantäne empfand ich die gesamte Situation als sehr surreal. Innerhalb einer Woche wurden Entscheidungen getroffen,



die das Leben und den Alltag von allen auf den Kopf stellten. Vor drei Wochen lag noch mehr Schnee, und in meinem Bild fehlten einfach die Skitouristen und der rege Betrieb, der für normal um diese Zeit herrscht. Mittlerweile jedoch fühlt es sich an wie eine verfrühte Zwischensaison mit Zusatzmaßnahmen.

Mit der zusätzlich gewonnenen Zeit, kann ich mich diversen kreativen Projekten widmen und dem Stapel an noch nicht gelesener Lektüre. Doch so sehr ich auch die Zeit in der Sonne genieße und im Haus immer eine Arbeit finde, die darauf wartet, erledigt zu werden, hoffe ich doch, dass ich bald wieder meinen Schreibtisch in Kappl in Anspruch nehmen kann. Niemand weiß wie sich die derzeitige Situation weiterentwickeln wird und eine gewisse Unsicherheit schwingt immer mit. Doch mit einer guten Portion Optimismus und Zuversicht kann man die Ungewissheiten ausgleichen.





Thomas Hauser:

Drei Wochen Quarantäne sind nun vorbei. Wie lange es so weiter geht, weiß wohl noch niemand so genau. Es stimmt mich nachdenklich, wie schnell sich das Leben ändern kann. Ob Berufsleben, Familienleben oder Freizeitpläne, alles ist anders geworden. Auch daheim versu-

che ich einen kleinen Beitrag zu leisten. Es gibt immer Arbeiten im oder um das Haus herum, manchmal erledige ich die Lebensmitteleinkäufe und werde auch als „Beikoch“ eingeteilt. Als ich vor einigen Tagen beim „Gaffelarner Neni“ am Grab war, dachte ich mir, wie gut, dass er diese Wochen nicht mehr erleben muss, er hätte es nicht begreifen können.

Wenn ich bei einem Schalali Kaffee auf der Terrasse sitze und dabei auf unsere verschneiten Hausberge blicke, würde ich natürlich gerne eine Skitour gehen. Genauso vermisse ich die Treffen und Unternehmungen mit meinen Kumpele. Um doch ein bisschen Bewegung in den Alltag zu bringen, habe ich mir draußen vor der Türe die Slackline aufgebaut und unser Laufband zuhause wieder aktiviert.

Trotz allem geht es uns gut, es gibt viele Menschen die ärmer dran sind als wir.

Es ist ein sicheres Gefühl, in einem Land wie Tirol zu leben und ich bin zuversichtlich, es kommen wieder bessere Zeiten.

Bleibats gsund und bleibats daham
Alice und Thomas

Freitag, 10. April - Karfreitag

Tag 28 der Quarantäne

In den letzten 2 Tagen wurden in den Quarantänegebieten, Sölden, St. Anton und im Paznaun, Querschnittstestungen betreffend der Ausbreitung der Corona Virus vorgenommen. Große Beteiligung der Bevölkerung und ein mehr als überraschendes Ergebnis. Bis zu 19% der freiwillig Getesteten tragen den Corona Virus in sich. Univ. Prof. Dr. Günther Weiss, Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin und Frau Univ. Prof. Dr. Cornelia Lass-Flörl, Leiterin des Instituts für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie, empfahlen dem Herren Landeshauptmann die Quarantäne weitere 14 Tage fortzuführen als alternativlos.

Diese für uns schlechte, aber im Sinne der Gesundheit notwendige Entscheidung, gab der Herr Landeshauptmann um 16:00 Uhr bekannt.

In Tirol wurden bisher insgesamt 32.023 Testungen durchgeführt. Von ehemals 3.211 positiv Getesteten, sind 1.752 genesen und 1398 aktiv positiv.

61 Verstorbene waren mit dem Corona Virus infiziert. Laufend aktualisierte Zahlen sind unten angeführtem link zu finden.

https://experience.arcgis.com/experience/d225672c788d4847b231f1283d63aead/page/page_3/

Um die Belastung von vierzehn weiteren Tagen Quarantäne leichter ertragen zu können lädt das Alpinarium zu einer Initiative der Solidarität ein.



Die erste Ausstellung im Alpinarium im Jahre 2003 trug den Titel „Galtür unter einem Dach“. Zu dieser Ausstellung haben sich mehr als 600 GaltürerInnen portraituren lassen. Ziel der Bilderserie war die Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Auch in diesen Tagen geht es um Zusammengehörigkeit und gegenseitiges Verantwortungsbewusstsein. Mit einer Handyfoto (Selfie) Serie zum Thema „Schutzmasken können Leben retten“ möchten das Alpinarium einen virtuellen Ausstellungsraum eröffnen. Wir laden alle ein, sich mit Schutzmaske zu fotografieren und sich in dieser Ausstellung zu präsentieren. Dieser Link führt zur Ausstellung.

<https://www.alpinarium.at/erlebnismuseum/schutzmaske-galtuer>

Mit der Initiative möchten wir zum Tragen von Schutzmasken animieren.

Der italienische Ministerpräsident Giuseppe Conte meinte bereits Anfang März:

„Das ist jetzt der Moment der Selbstverantwortung. Wir müssen verstehen, dass wir uns alle an diese Maßnahmen halten müssen. Wir dürfen nicht glauben, schlau zu sein. Wir müssen unsere Gesundheit und die unserer Liebsten schützen“

Denk dran, rief an!

Bleibat gsund – Anton Mattle



Raphael bereitet sich gerade auf die Matura vor. Das Besondere, ist das "Pauken" zu Hause. Über seinen Alltag, das e-learning und seinen Wunsch Schifahren zu gehen, erzählt er im Folgenden.

Raphael Gastl



Ich besuche die fünfte Klasse der HTL Anichstraße, Abteilung Elektrotechnik.

Normalerweise würde ich mich auf den Abschluss und die ursprünglich für Anfang Mai geplanten Maturaprüfungen vorbereiten.

Als ich am Sonntag vor Beginn der Quarantäne nach Innsbruck ins Internat fuhr, wäre mir nie in den Sinn gekommen, dass es das letzte Mal für eine längere Zeit war. Schon während der Woche war von einer Schließung der Schulen die Rede, doch auch unsere Lehrer hatten keine genauen Informationen darüber. Mit Ende der Woche wurde dann unsere Schule geschlossen.

Aktuell werden wir über elektronische Kanäle und e-learning Plattformen mit Unterrichtsmaterial versorgt und sollen gewisse Aufgaben bis zu einem festgelegten Abgabetermin erledigen. Dies hat zwar den Vorteil, dass man sich seine „Arbeitszeiten“ selbst einteilen kann, aber es erfordert eine gewisse Konsequenz, damit man nicht ins Strudeln kommt, weil man alles

bis zuletzt aufschiebt.

Die letzten Wochen waren von einer Ungewissheit geprägt. Niemand wusste, ob überhaupt und wann wir unseren Abschluss machen können. Ich bin sehr froh, dass es nun eine Regelung für uns Maturanten gibt, und wir aller Voraussicht nach ab dem 25. Mai zur Matura antreten dürfen.

Glücklicherweise gibt es auch ein paar Erleichterungen in Bezug auf die Abschlussprüfungen. Ich finde es sehr schade, bei dem schönen Wetter die Zeit so eingeschränkt zu Hause zu verbringen.

Gerne wäre ich noch einige Male Schifahren gegangen.

Umso mehr freue ich mich auf den nächsten Winter.

Ich hoffe sehr, dass die Quarantäne schnellstmöglich aufgehoben wird und sich alles wieder normalisiert.



Sonntag, 12. April - Ostersonntag

Tag 30 der Quarantäne

In vielen Tiroler Gemeinden wurde in kleinstem Rahmen der Osternachtsgottesdienst gefeiert. So auch in Galtür. Neben dem Herren Pfarrer und dem Herrn Diakon waren noch je ein Vertreter der Pfarrgemeinden Galtür und Mathon und ich als Vertreter der Gemeinde Galtür dabei.

Obwohl mir seit meiner Zeit als Ministrant, die Gebete und die Liturgie der Osternacht vertraut sind, tönnten diese gestern anders. Nicht nur, weil die Kirche leer war, sondern weil jedes Wort in Anbetracht der Corona Krise und der damit verbundenen Beschränkungen, eine spezielle vielleicht auch andere Bedeutung hat.

Im ersten Teil des Gottesdienstes, der Weg in der dunklen Kirche vom Eingang hin zum Altar und dann, im zweiten Teil, urplötzlich, an die Auferstehung erinnernd, gehen die Lichter an, Kerzen werden entzündet und alle Glocken läuten.

Unweigerlich, stellt sich wieder das Bild vom „Licht am Ende des Tunnels“ ein. Ein Licht das vermutlich nur etappenweise zu erreichen ist. Es gilt als ersten Schritt den Infizierungsgrad der Bevölkerung durch strikte Disziplin zu reduzieren und damit die Verbreitung des Corona Virus im Sinne unseres Wohlergehens zu verhindern. Bei der Querschnittstestung am Mittwoch und am Donnerstag waren, mit Stand 12.4. 8:30 Uhr, von 255 getesteten GaltürerInnen, 13 (5%) Corona positiv. In See waren von 310 getesteten Personen, lediglich 3 (0,96%) positiv. Ein Ergebnis, das Hoffnung erweckt und Grundlage für eine Verlegung des Checkpoint's Wiesberg, taleinwärts sein könnte.

Am Ende des Gottesdienstes, wurde die Frage gestellt, ob denn in der Osternacht die Kirche je einmal so leer gewesen sei. Das kann man freilich nicht sagen.

Was man schon weiß, Tirol und das Paznaun wurden immer wieder von Epidemien heimgesucht. Zur Spanischen Grippe gibt es, das Paznaun betreffend, in den mir bekannten Quellen, keine Hinweise. Allerdings wurde das Tal immer wieder von der Pest heimgesucht. Die Pest wird von einem Bakterium ausgelöst. Über die Pest

die in den Jahren 1347 – 1350 in weiten Teilen Europas aber auch in Galtür grassierte, schreibt Abt Goswin von Marienberg, dass nur knapp 1/6 der Bevölkerung Galtür's überlebte und dass diese furchtbare Krankheit aus Genua eingeschleppt wurde. Weiter Hinweise auf Pest Epidemien gibt es im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. Das eine Mal soll diese ihren Ausgang beim Konzil in Trient, das andere Mal in der Silberstadt Schwaz genommen haben. Im Montafon wird berichtet, dass im Jahr 1612 wegen „suspecter Pest in Parthenen“ der Weg nach Galtür gesperrt wurde.

Auch in der Geschichte gab es Versuche den Ausgangsort von Epidemien zu definieren oder den sogenannten „Patienten 0“ zu finden. Was heute der Checkpoint in Wiesberg für uns Paznauner ist, war zumindest für das Obertal, die Sperre des Weges ins Montafon.

Der Blick in die Geschichte ist nicht tröstlich, lässt uns aber hoffen, dass auch die Menschen des 21. Jahrhunderts die Covid-19 Pandemie bewältigen, ihre Lehren daraus ziehen und das Leben wieder seinen Lauf nimmt.

In diesem Sinne wünsche ich frohe Ostern, viel Kraft und bleibat gesund !

Anton Mattle



Hubert Wiltsche, war über viele Jahre Vorstand des Tourismusverbandes Paznaun-Ischgl und Obmann des Ortausschusses des Tourismusverbandes in Galtür. Er ist Vollblut-Touristiker und betreibt mit seiner Familie ein Hotel in Galtür. Hubert Wiltsche war einer der ersten Corona Erkrankten aus meinem Freundeskreis. Über die Erkrankung, die schweren Tage im Krankenhaus, den Weg der Genesung und über das, was ihm Kraft gibt, schreibt Hubert in seinem Beitrag.

Hubert Wiltsche

Griß enk,

Gesundheit, vor allem aber eine Krankheit ist ein sehr persönliches und privates Ereignis, das man nicht unbedingt öffentlich macht! Aktuell sind es aber besondere Zeiten, die besondere Aktionen möglich machen.

Aus diesem Grund, habe ich der Bitte von unserem Bürgermeister Toni Mattle zugestimmt, einen Erlebnisbericht über meine Corona-Virus-Covid 19 Erkrankung zu schreiben.

Nachdem bei uns alle Gäste am 13.3.20 abgereist waren, haben bei mir die ersten leichten Symptome mit Halsweh, Kopfweh angefangen. Natürlich hat man sofort an den Corona Virus gedacht, da aber die Mediziner immer behauptet haben, dass 80% der Fälle einen leichten Verlauf nehmen, bin ich natürlich davon ausgegangen, dass auch ich zu diesen 80% gehöre, da ich eigentlich immer gesund und sportlich aktiv war und somit zu keiner Risikogruppe gehöre.

Mit diesen leichten Symptomen, habe ich mich aber bereits zurückgezogen, damit nicht andere von mir angesteckt werden können. Was auch gelungen ist, denn außer mir wurden bis jetzt, weder die Familienmitglieder noch einer unserer Mitarbeiter positiv auf Covid 19 getestet.

Ich habe mir auch keinen Gedanken gemacht, woher ich den Virus habe bzw. wo ich mich infiziert haben könnte. Mein Gedanke war, wenn ich den Virus habe, dann ist es halt so.

Auch habe ich die vom Doktor, am Anfang der Erkrankung, verschriebenen Medikamente regelmäßig eingenommen und war mir ziemlich sicher, dass alles recht schnell vorbei sein wird.

Am dritten Tag hat dann Covid 19 mit seiner hintertückischen Art richtig zugeschlagen. Auf einmal war's mit dem Essen vorbei, der Hunger war weck und ich war nur mehr müde, konnte aber weder Nacht's noch am Tag schlafen, und auf einmal kamen diese Fieberschübe mit bis zu 39,5 C° und dazu die Kurzatmigkeit. Nach 5 Tagen zu Hause wurde ich im Krankenhaus Zams stationär aufgenommen und auf Corona positiv

getestet.

An den ersten 4 Tagen im Krankenhaus bekam ich täglich bis zu 10 Infusionen und ich benötigte Tag und Nacht Sauerstoff, ohne welchem es nicht gegangen wäre. Es war aber dann doch nicht so schlimm, sodass mir "Gott sei Dank" zumindest die Intensivstation erspart blieb.

Ab dem 4-5 Tag im Krankenhaus hat man langsam gemerkt, dass die Medikation anschlägt und ich fühlte mich langsam besser, nur diese Kurzatmigkeit war weiterhin ein Problem. Nach 9 Tagen konnte ich anfangen den Sauerstoff zu reduzieren und nach 11 Tagen im Krankenhaus wurde ich von den Mediziner nach Hause entlassen, mit der Auflage noch 14 Tage in Heimquarantäne zu bleiben.

Da die Kurzatmigkeit nach wie vor ein kleines Problem ist, und es laut Ärzten noch zwei bis drei Monate dauern kann, bis die Lungenfunktion wieder voll hergestellt sein wird, ist die Quarantäne zu Hause kein Problem. Im Gegenteil, die beste Therapie ist, wenn man zu Hause aus dem Fenster sieht und die Gorfen- und die Ballungspitze vor sich hat und bei Spaziergängen oder auch nur am Balkon sitzend, die frische Galtürer Bergluft einatmen kann.

Man merkt sofort wie es einem jeden Tag besser geht.

Leider gibt es viele Menschen, denen es mit Covid 19 noch viel schlechter ergangen ist, und leider musste ich auch miterleben, wie während meines Aufenthaltes im Krankenhaus, Patienten und Patientinnen an Covid 19 gestorben sind.

Das einzig Positive aus dieser Covid 19 Infizierung ist, dass ich laut Mediziner aktuell, immun bin und somit auch niemanden anstecken kann. Leider können die Mediziner aber noch nicht sagen, wie lange diese Immunität andauert, man geht aber doch von einigen Monaten, bis zu einem Jahr aus. Ich darf mich bei unseren Ärzten im Tal und bei allen Ärzten und Mitarbeitern im Krankenhaus Zams für die gute Pflege und Betreuung recht herzlich bedanken.

Ganz besonders aber auch, bei den vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern des Roten Kreuzes. Was das medizinische Personal aktuell auf den Isolier- und Intensivstationen leistet, kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Wenn man jetzt sieht und hört, was in manchen Nachbarländern passiert, können wir in Österreich und in Tirol stolz sein, dass unser Sozial- und Medizinsystem auf so einem hohen Niveau ist, sodass jeder, wenn es benötigt wird, medizinische Hilfe bekommt.

Natürlich muss ich als langjähriger Tourismusfunktionär und Hotelier auch zur touristischen und medialen Lage meine Meinung kundtun:

Wir im Paznaun, mussten nun schon zu viele tragische Katastrophen bewältigen. Sei es die Muren, das Hochwasser 2005 oder die Lawinenkatastrophe 1999 hier in Galtür.

Auch diese Ereignisse waren einschneidend und haben Betriebe, auch unseren, an seine wirtschaftliche Grenze geführt. Von den vielen schlaflosen Nächten, welche sicher viele von den Touristikern und Gewerbetreibenden hatten, wollen wir besser nicht reden.

Galtür wurde 1999 von den Medien zerrissen. Die Lawine hat damals sehr viele Prozesse in Gang gesetzt, unter anderem wurde die Pressearbeit um vieles verbessert und aufgebaut.

Nun sind wir wieder an einem Punkt, wo jemand medial in eine Ecke gedrängt und mit teilweisen Unwahrheiten und übertriebenen Schlagzeilen geschädigt wird.

Hier muss klar gesagt werden, dass nicht nur Ischgl, sondern das ganze Paznauntal, große Schäden davontragen wird.

Leider hat sich die Presse in den vergangenen Jahren, auch wenn sie noch so seriös ist, immer wieder darauf hinreißen lassen, auf jede Meldung reagieren zu müssen. Man würde meinen hier in Österreich und Tirol sitzen alle in einem Boot, auch die Redakteure und Journalisten, doch das Verlangen der Bevölkerung nach Unterhaltung und reißerischen Schlagzeilen siegt leider zu oft.

Es stehen bei vielen Medien immer noch Quoten vor fundierter und seriöser Berichterstattung, aber uns Touristikern wird "stets" Geldgier vorgeworfen.



Ich bin mir jedoch sicher, dass unsere Entscheidungsträger im Tal ihr Bestes geben und wünsche den Funktionären im TVB, den Gemeinden und Bergbahnen viel Kraft und Geschick, im Umgang mit dieser Presse. Ich bin sicher sie haben die besten Berater in Sachen Pressearbeit, welche es im deutschsprachigen Raum zu finden gibt!

Deshalb bin ich mir auch sicher, dass wir im Paznaun, wenn wir zusammenstehen, auch diese Krise überstehen werden und stärker denn je daraus hervorgehen.

Am Samstag endet für mich und meine Frau die krankheitsbedingte Quarantäne, in der wir uns nun fast seit einem Monat, teilweise freiwillig befinden haben. Unsere Enkelkinder zählen bereits die Tage, bis sie wieder zu Nona und Neni dürfen, und auch wir freuen uns darauf, dass sich das Leben wieder langsam normalisiert und auch die vom Land Tirol verfügte Quarantäne aufgehoben wird.

Frohe Ostern!

Bleibats gesund, bleibats daham
und bleibats positiv (im Gemüt, nicht beim Virus)!

Hubert Wiltsche



Montag, 13. April - Ostermontag

Tag 31 der Quarantäne

Am Ostersonntag wird in vielen Familien gemeinsam Ostern gefeiert.

So auch bei uns. Wobei unsere Familie dann im Normalfall auf mehr als zwanzig Personen anwächst. Meine Frau und ich, unsere Geschwister, deren Kinder und Kindeskiner, und unsere Mütter, also vier Generationen.

In diesem Jahr war alles anders. Eine erste kleine Feier, gemeinsam mit der Familie meiner Schwester und unserer Mama. Das alles unter strahlend blauem Himmel auf Gartenstühlen und Abstand haltend, obwohl wir alle in den letzten Tagen, Corona negativ, getestet wurden.

Zu einer weiteren kleinen Osterfeier trafen wir uns mit unseren Kindern und Enkeln via Video-Konferenz. Auf den ersten Blick liegen Galtür, Kappl, Nütziders und Zirl nicht weit voneinander, doch ich diesen Tagen gibt es Unüberwindbares. Dabei sind dies nicht nur die Talquarantäne und die Ausgangsbeschränkungen, nein es ist der eigene Wille einen Beitrag zur Überwindung der Corona Krise zu leisten und die Ausbreitung des COVID-19 Virus zu verhindern oder zumindest zu verlangsamen.

Trotz räumlicher Distanz war es berührend, unser 85 jähriges „Urnali“ bei dieser virtuellen Feier zu erleben und ihre Kommentare zu hören, die Enkel beim Suchen der Osternester und anschließend beim Auspacken der Geschenke via Bildschirm zu verfolgen und mit einem „zum Wohl und frohen Osterwünschen“ wieder in die eigene Welt zurückzukehren.

Wochenenden und Feiertage laden dazu ein, mit lieben Menschen in Kontakt zu treten. Feiertage die für viele Menschen mit Ritualen und über Jahre gewohnten Besuchen und in Verbindung gebracht werden, erwecken Bedürfnisse, nach Nähe und Gespräch. Wenn nicht im selben Haushalt lebend, bleibt vorübergehend nur das Telefon und das Handy, oder ein gelegentliches Winken von Haus zu Haus. Kontakt

zu halten ist wichtig, vor allem für die Zeit danach. Freuen wir uns auf die Zeit, in der das nette Zunicken wieder durch einen kräftigen Händedruck oder eine herzliche Umarmung ersetzt werden.

Shiri Lavy, Dozentin für Psychologie und Mit-herausgeberin der Journal's für Glücksstudien, meint in einem Interview, dass gerade in Krisen, Sinn wichtig sei.

Es sei wichtig, Sinn in den nicht zum normalen Arbeitsalltag gehörenden Tätigkeiten zu finden. Sei es Teleworking, das Aufräumen rund um's Haus, das Beschriften eines Fotoalbums, oder die Nachkalkulation eines Projektes und nicht zuletzt, das mehr an Zeit für die Familie.

Denk dran, rief an!

Bleibat daham, bleibat gesund – Anton Mattle



Susanne und Nikolaus wohnen mit ihren zwei Kindern auf Gaffelar. Eigeninitiativ haben sie mir ihre Gedanken übermittelt. Herzlichen Dank.

Fam. Raggl Susanne und Nikolaus



Gerne erzähle ich, wie es uns als Familie auf Gaffelar geht.

Die erste Woche war wie in einem in Watte gebetteten Zustand. Irritation, völlig aus dem Alltag draußen, nicht wirklich wissen was tun. Einzig die Schule - und dass wir nicht mehr „nur“ Eltern sind sondern nun auch eine Art Lehrerrolle für unsere Kinder sein sollen, die Versorgung unserer Nona bei der wir jeden Tag mal im Sicherheitsabstand vorbei schaun und Quarantäne-Berichte von Toni, mit denen die Quarantäne-Tage gezählt werden und uns mit den wichtigsten Informationen versorgen, gaben und geben uns noch immer unserem Alltag Struktur.

Unseren Kindern, sie sind 12 und 10, gehen vor allem ihre Freundinnen und Freude ab. Soziale Medien sind jetzt eine gute Krücke, zum Glück gibt es diese. Ersetzen kann sie den direkten Kontakt nicht.

Es gibt schöne Momente, vermeintliche Kleinigkeiten, die das Herz erfreuen: ein sich gegenseitig anlächeln, aufatmen, wenn ich Risiko-

patienten gesund sehe, die Sonne, wenn sie mich in der Früh auf der Nasenspitze kitzelt, das Vogelgezwitscher, das mich aufweckt, ein Musik-beitrag des Jugendorchesters Galtür zu hören, ... kleine Momente, die daran erinnern, was wirklich wichtig ist im Leben: Begegnungen - mit mir, mit anderen Menschen, mit der Natur und Situationen, die mein Herz berühren.

Natürlich machen wir uns Gedanken: wie wird es weiter gehen? Welche Auswirkungen werden Covid und die Medienberichte über Ischgl-Paznaun auf den Tourismus haben (da finden wir den Bericht von Bernhard Pircher übrigens sehr gelungen!) und auf die Landwirtschaft? Welche Folgen sind bezüglich unserer Verdienstquellen zu erwarten? Werden wir in naher Zukunft verreisen können und wenn wohin?

Und dann bemühen wir uns wieder die Gedanken auf unsere momentane Situation zu lenken, weil wir diese Auswirkungen eh nicht ändern können. Und überlegen uns, welche Vorkehrungen können wir treffen?

Konzentrieren auf das Wesentliche: im



Konsumverhalten. Einkaufen was ernährungsbedingt wichtig ist – in unseren Augen.

Zusammenhalten: möglichst regional einkaufen, am liebsten im Dorf. Was für ein Glück, dass wir alle Geschäfte im Tal haben, die wir brauchen. Dabei nutzen wir gerne auch jene Bauernladelen, die es in Galtür gibt – denn auch denen fehlen die Gäste, die sonst bei Ihnen einkaufen oder für die sie ihre Produkte selbst gern verwenden.

Uns auf unser korrektes Verhalten konzentrieren ohne andere an zu schwärzen.

Uns freuen, wenn unsere Nachbarin selbst genähte, wunderschöne Mundmasken am ganzen Weiler einfach so an die Tür hängt.

Vorsorge treffen: der Gartenarbeit nachkommen, damit wir einpflanzen können, sobald es möglich ist.

webinar-Technik erlernen, so konnte ich einen

online-Kurs, der in den Wifi-Räumlichkeiten Landeck geplant war, halten.

Gemeinschaft fördern: Nikolaus erstellt immer wieder youtube-Videos mit Qigong für immun-system-stärkende Übungen, die jeder nutzen kann zum Mitmachen, da der direkte Kontakt derzeit nicht möglich ist.

Und dann möchten wir an dieser Stelle allen danken, die ihre Arbeit auch in der Covid-Zeit weiter machen. Die Infrastruktur aufrechterhalten, Nachbarschaftsdienste leisten, Seelsorge, alle in Galtür, die zusammenhalten und die medizinische Versorgung gewährleisten: Rettungsdienste, Pfleger-Innen, ÄrztInnen, Unseren ÄrztInnen Benjamin, Kristel und Fritz (der ausgeholfen hat) im Dorf und allen im Tal und vor allem Andy, der lange Schlangen vor seiner Ordination hatte und sich immer um alle kümmert – vielen, vielen Dank!!!

Dienstag, 14. April

Tag 32 der Quarantäne

Mittlerweile sind St. Anton und das Paznaun seit einem Monat in „Corona-Quarantäne“.

Die Regionen befinden sich früher als üblich im Zwischensaisonsmodus und noch dazu mit eingeschränktem Bewegungsradius.

Mit der Tagespost der letzten Wochen, sollte über Aktuelles informiert und verschiedene Gesichtspunkte, aber auch notwendige Verhaltensregeln aufgezeigt werden. Die Berichte einiger Mitbürger, ermöglichten einen Blick hinter die Kulissen des Alltags der SchreiberInnen und ein Gefühl des gemeinsamen Lastentragens.

Harald Martenstein schrieb im letztwöchigen ZEIT MAGAZIN über die journalistische Themenfindung in der Krise: „Zurzeit gibt es in allen Medien praktisch nur ein Thema, das alle anderen Themen völlig an den Rand drückt..... Jeden Tag schlage ich folglich voller Ehrfurcht die Zeitung auf. Ich bewundere die Kollegen, denen, obwohl nicht viel Neues passiert, immer noch etwas Neues einfällt“.

In Anbetracht dieses Dilemmas, werde ich die Infopost wieder auf tatsächlich Neues zurückfahren, hoffe aber, dass die eine oder andere Überlegung zum Nachdenken angeregt hat und zum Tagesbegleiter wurde.

Stellvertretend für all Jene, die sich Bemühen, trotz schwieriger Rahmenbedingungen das Rad am Laufen zu halten, berichten heute die PolizistInnen von den Polizeiinspektionen Ischgl und Kappl von ihrem Alltag.

Denk dran, rief an!

Bleibat gesund und viel Kraft – Anton Mattle

Auf Grund vieler Unsicherheiten, die aktuellen Regelungen zur Quarantäne und deren Beschränkungen:

Versorgungsfahrten:

Allgemeine Versorgungsfahrten durch Zulieferer (z.B. Lebensmitteltransporte), notwendige Warentransporte für ortsansässige Unternehmen durch nicht ortsansässige Unternehmen und Fahrten zur Erbringung von Dienstleistungen im Bereich der Daseinsvorsorge (z.B. Straßendienst, Müllabfuhr, Dienstleistungsbetriebe, öffentlicher Verwaltungsdienst, öffentlicher Kraftfahrlinien- und Schienenverkehr) und im Bereich der versorgungskritischen öffentlichen Infrastruktur (z.B. Strom- und Wasserversorgung) sowie Fahrten, die zur Abwendung von Schäden unbedingt notwendig und unaufschiebbar sind,“

Tragepflichten von Mund- Nasen- Schutz / sowie 1-Meter- Abstandspflicht in:

- Öffentlichen Verkehrsmitteln
- Bei Fahrgemeinschaften (bei Personen, welche nicht dem gleichen Haushalt angehören)
- Im Kundenbereich von Betriebsstätten wie bspw. Lebensmittelgeschäften, Tankstellen ua. (für Kunden und Personal)

Erweiterung der Ausnahmen für den Handel:

- Tankstellen mit angeschlossenen Waschstraßen – sind für jedermann nutzbar
Waschstraße Kappl –Reinigung systemrelevanter Fahrzeuge
- KFZ u. Fahrrad Werkstätten
- Baustoff u. Holzhandel
- Bau u. Gartenmärkte
- Betriebsstätten des Handels (alle Geschäfte)
Kundenbereich maximal 400 m² und
Betreiber sicherstellt, dass pro Kunde 20 m² zur Verfügung steht
Kundenbereich < als 20 m²
 - nur 1 Kunde
- Verpflichtung zum Tragen von Mund-Nasen-Schutz für Kunde + Verkäufer (ausgenommen Kinder bis 6 LJ.)
- Abstand zu anderen Personen min. 1 Meter



Zu den 4 Gründen bei welchen es erlaubt ist, das Haus zu verlassen – kommt eine dazu:

1. Um zur Arbeit zu gehen (innerhalb des Paznauntales), wenn das notwendig ist.
2. Wegen dringend notwendiger Besorgungen (Inanspruchnahme medizinischer und veterinärmedizinischer Versorgungsleistungen sowie Handlungen zur Versorgung der Bedürfnisse des täglichen Lebens wie Lebensmitteleinkauf)
3. Um anderen Menschen zu helfen.
4. In Ausnahmefällen gilt: Wer im dringenden Fall ins Freie möchte, soll das ausschließlich alleine machen oder mit den Personen, mit denen er zusammenlebt.
5. Wareneinkäufe - bei Betrieben des Handels für welche die Ausnahme zutrifft

Definition Personengrenze für Begräbnisse u. Hochzeiten:

Engen Familienkreis:

- neben auf- und absteigenden Verwandten, Ehegatte, Geschwister auch der Gatte/ Gattin/ LebenspartnerIn der Geschwister sowie deren Kinder und alle Angehörigen in Hausgemeinschaft (mit dem Verstorbenen oder einem der Eheanwärter)

 Bundesministerium
Inneres

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Schutzmaßnahmen gegen das **Coronavirus (COVID-19)**

- **Waschen Sie Ihre Hände häufig!**
Reinigen Sie Ihre Hände regelmäßig und gründlich mit einer Seife oder einem Desinfektionsmittel.
- **Halten Sie Distanz!**
Halten Sie einen Abstand von mindestens einem Meter zwischen sich und allen anderen Personen ein, die husten oder niesen.
- **Berühren Sie nicht Augen, Nase und Mund!**
Hände können Viren aufnehmen und das Virus im Gesicht übertragen!
- **Achten Sie auf Atemhygiene!**
Halten Sie beim Husten oder Niesen Mund und Nase mit gebeugtem Ellbogen oder einem Taschentuch bedeckt und entsorgen Sie dieses sofort.
- **Wenn Sie Symptome aufweisen oder befürchten erkrankt zu sein, bleiben Sie zu Hause und wählen Sie bitte 1450**

Bei der Umsetzung der Corona Bestimmungen nimmt die Polizei eine Schlüsselposition ein. Im Sinne der Gesundheit und der Hintanhaltung der Verbreitung des Corona Virus gilt es im Rahmen der Verordnungen Augenmaß zu behalten. Das ist jeden Tag eine Herausforderung. Wie sich das Leben zwischen dem Checkpoint Wiesberg und dem Weiler Wirl in Galtür anfühlt, erzählen die Polizistinnen im Folgenden.

Bericht Polizei

Bis vor wenigen Wochen hörte man lediglich aus den Medien vom Coronavirus dem sogenannten „COVID-19“ zuerst in China und dann in Italien. Niemand ahnte damals aber, dass das Virus das Leben in unserem Tal, in Tirol, in ganz Österreich, ja auf der ganzen Welt so vereinnahmen wird.

In den letzten Wochen waren alle Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste und Angestellten im Paznaun aufgrund dieser Pandemie sehr stark betroffen. Alle in unserem Tal wurden und werden auch weiterhin auf eine sehr harte Probe gestellt. Aufgrund der stark steigenden Infektionsrate musste das Land Tirol als zuständige Gesundheitsbehörde unser Tal, aber auch St. Anton und Sölden unter Quarantäne gestellt werden. Bedingt durch diese harten verkehrsbeschränkenden Maßnahmen waren auch die Polizistinnen und Polizisten in Ischgl und Kappl ab diesem Zeitpunkt sehr stark gefordert. Beim Ausreisemanagement am 13. März 2020 mussten die Beamtinnen und Beamten die behördlich angeordneten Maßnahmen umzusetzen und die Abreise der Gäste entsprechend überwachen. Trotz enormer Belastung und sehr kurzen Vorlaufzeit funktionierte die geordnete Abreise aus dem Tal und die Kontrolle am Checkpoint Wiesberg relativ gut. Auch die folgenden Tage und Wochen waren für die Polizei von der Überwachung der Ausreise ausländischer Staatsbürger geprägt. In den einzelnen Gemeinden wurden über behördliche Vorgabe der BH Landeck die Konvois zusammengestellt, von uns bis zum Checkpoint eskortiert und dort an andere Polizeistreifen zur Weiterbegleitung an die jeweiligen Landesgrenzen übergeben. Um einer Ausbreitung des Virus innerhalb der Polizei vorzubeugen, mussten natürlich auch

polizeiintern unterschiedliche organisatorische, logistische und dienstplanerische Maßnahmen umgesetzt werden. Hinsichtlich der Einhaltung der verordneten Maßnahmen spricht die Polizei in Ischgl und Kappl den Einheimischen, den im Tal befindlichen Angestellten als auch den Gästen für ihr diszipliniertes Verhalten ein großes Lob aus – herzlichen Dank dafür. Bis auf ganz wenige Ausnahmen hielt sich die Bevölkerung an die angeordneten Maßnahmen, wodurch ein polizeiliches Einschreiten nur in Einzelfällen nötig war.

Die Polizistinnen und Polizisten der Polizeiinspektionen Ischgl und Kappl wollen der Bevölkerung in dieser Krisensituation auch weiterhin partnerschaftlich und hilfsbereit zur Seite stehen und hoffen, dass wir alle gemeinsam diese schwierige Zeit möglichst bald bewältigen werden und wieder eine gewisse Normalität in unseren Alltag einkehrt.

Gesund bleiben und zusammenhalten – wir sind für euch im Einsatz!

Die Polizistinnen und Polizisten der Polizeiinspektionen Ischgl und Kappl



Samstag, 18. April

Tag 36 der Quarantäne

„Nicht die Umstände bestimmen des Menschen Glück,
sondern seine Fähigkeit zur Bewältigung der Umstände.“

(Aaron Antonovsky)

Mit diesem Zitat und einem Brief von Sarah aus Wien, wünsche ich ein schönes Wochenende.

Denk dran, rief an!!

Bleibat gesund - Anton Mattle



Sarah Stöckl zog nach der Matura nach Wien, hat die Studien zu Theater- Film- und Medienwissenschaften, Astronomie und Physik abgeschlossen und ist bei der Firma Bosch für Qualitätsprozesse im Automotivsektor verantwortlich.

Wien und Galtür sind für sie gleichermaßen Heimat. Die Corona Krise erlebt sie da und dort. Da, via Telefon und dort an eigener Haut.

Sarah Stöckl

Gestern war es leider soweit. Ich musste nun doch mein Zugticket nach Tirol stornieren. Ich hab versucht das ganze so lange wie möglich hinauszuzögern, in der Hoffnung, dass sich die Lage vielleicht doch noch ändern wird. Die Heimreise war schon lange geplant, ich hätte Hauptschul-Klassentreffen gehabt und mich schon lange darauf gefreut. Somit ärgert mich das ganze jetzt natürlich extrem, und nicht nur, weil ich alte Schnäppchenjägerin das Sparschiene Ticket billiger nicht hätte kriegen können. Damals hab ich mir noch gedacht, "Ha! Geld beim Ticket gespart, das ich dann mit der Mama im Landle auf den Putz hauen kann!" Schmerzlich wird mir bewusst, dass es wohl noch länger dauern wird, bis das wieder möglich ist.

Wenn ich an den Beginn der Corona Krise denke, kommen mir die letzten 4 Wochen total surreal vor. Meine Firma hatte uns alle damals schon am 10. März sicherheitshalber für 2 Wochen ins Homeoffice geschickt. Ich habe mich sehr drüber aufgeregt... Zuerst wurden meine Dienstreisen für März und April situationsbedingt storniert und jetzt soll ich auch noch von daheim aus arbeiten? Beruflich stehe ich eigentlich durchgehend unter Strom und arbeite sehr viel und gern. Ich mag den Druck und brauche ihn auch, weil ich mich schnell langweile, wenn etwas nur so lahm dahin tümpelt. Von daher war der Gedanke an einige Wochen allein im Homeoffice fast schon ein Alptraum. Ich hab mir schon überlegt wo ich mir denn jetzt den Nervenkitzel hole. Videokonferenzen mit feschem Oberteil, aber unten meine Batman Pyjamahose? Wirklich spannend war das nicht (habs inzwischen natürlich aus-probiert...).

Der ganze Ärger über die Jobsituation und meinem bevorstehenden Geburtstag, an dem ich die lang geplante Party absagen musste ist dann aber schlagartig verfliegen, als ich am 13.03. die Pressekonferenz der Bundesregierung angeschaut

habe. Die Hoffnung, dass alles halb so wild sein wird und ich bald wieder ins Büro kann wurde förmlich zerschmettert als ich gehört habe, dass Teile Tirols unter Quarantäne gestellt werden und im darauf folgenden Satz hör ich nur noch "Paznauntal" und "Galtür"... Ich war in Schockstarre und habe plötzlich eine Panik und Angst um meine Familie verspürt. Unter Tränen hab ich dann sofort daheim angerufen und mir versichern lassen, dass es meiner Mama gut geht. Dass mein Freund total perplex über meine doch schon etwas extreme Reaktion war, kann man ihm nicht verübeln, ich hab ja selber nicht wirklich gewusst, woher das auf einmal kommt. Mich hat mit einem Schlag eine Welle von Heimweh überrollt und das hat sich bis jetzt (fast 5 Wochen später) nicht gelegt. Tägliche Telefonate mit der Mama und der Wunsch, lieber daheim in Galtür in Quarantäne zu sein statt mich hier in Wien eh noch relativ frei bewegen zu können, hat mich zum Nachdenken animiert. Und ich muss niemandem hier sagen, dass man gerade in Quarantäne seeeehr viel Zeit zum Nachdenken hat...

Seit ich denken kann, wollte ich nach Wien. Das war schon in der Volksschule so. Damals hab ich schon davon geredet, irgendwann nach Wien zu gehen. Was genau ich da machen würde, war mir damals egal, ich wollte einfach in diese große Stadt, wo man zu jeder Tages- und Nachtzeit alles bekommt was man will. (Mittlerweile weiß ich, dass das natürlich eine kindische Träumerei war. Sonntags in Wien eine Packung Milch zu bekommen, wenn nicht grad eine Tankstelle in der Nähe ist, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit).

15 Jahre lebe ich nun schon in dieser Stadt, die ja fast nicht weiter von Galtür entfernt sein könnte, und trotzdem sind meine Wurzeln so tief mit meiner Heimat verbunden, dass ich manchmal über mich selber schmunzeln muss. Ich bin stolz auf meine Herkunft und bezeichne mich primär



immer als Tirolerin statt als Österreicherin. Meine Freunde rollen dann immer mit den Augen, wenn ich ihnen ungefragt meinen Patriotismus entgegen schmettere.

Dieser besagte Patriotismus geht so weit, dass ich sogar nach 15 Jahren in Wien, immer noch nicht aufgehört habe, tirolerisch zu sprechen. Man könnte meinen, ich bin seit gestern hier, quasi direkt mit dem Paznauntaler Bus bis nach Wien gefahren und am Stephansplatz ausgestiegen. Freunde und Familie von daheim sind immer wieder überrascht, dass ich den Wiener Dialekt nicht angenommen habe nach so langer Zeit. Für mich war das eigentlich immer ausgeschlossen. Es ist in der Tat sogar umgekehrt, hier nehmen Freunde und Arbeitskollegen eher meinen Dialekt an. Es ist ganz lustig mit anzusehen, wie in der Firma Wörter wie "Platschi", "Siach" und andere diverse Schimpfwörter im Tiroler Dialekt Einzug gefunden haben. Ich bin dann immer ganz stolz, wenn ein deutscher Kollege auf tirolerisch schimpft.

Herzhaftes Schimpfen ist sozusagen mein größtes Laster. Das ging vor ein paar Jahren sogar so weit, dass nachdem ich beruflich 6 Wochen in Taiwan war, ein taiwanesischer Kollege in der letzten Woche angefangen hat auf tirolerisch zu fluchen. Zugegeben, ein ungeschultes Ohr, hätte den Unterschied zwischen chinesisch und tirolerisch wahrscheinlich nicht herausgehört, aber glaubt mir, es war eindeutig! Ich weiß, ich weiß. Nicht gerade die intellektuellste Missionarsarbeit, die ich dort geleistet habe, aber es hat zumindest im österreichischen Team für sehr viel Spaß gesorgt.

Da auch in Wien auf der Arbeit viel englisch gesprochen wird, ist es für mich fast schon zu anstrengend, zwischen englisch, deutsch und tirolerisch zu wechseln. Daher kommt es dann schon vor, dass ich in der Kantine nach dem dritten mal "Bitte nu a klis bitz!" genervt auf Hochdeutsch wechsele, weil der irritierte ukrainische Koch offensichtlich nicht weiß, wie viel Gemüse er mir jetzt wirklich auf den Teller packen soll. Mein Kollege hinter mir scherzelt nur "Sarah, du vergisst schon wieder, dass du hier die einzige echte Tirolerin bist!" während ich mir insgeheim denk "Geits jo nit, dass der mi OLBI noch nit versteat!!"

Und genau das ist es, worauf ich eigentlich hinaus will. Mag schon sein, dass ich die einzige echte Tirolerin bin, aber durch meine Heimatverbundenheit und gewissermaßen Sturheit, was die sprachliche Anpassung angeht, gibt es in meinem Bekanntenkreis hier in Wien sehr viele Menschen, die sich auch ein bisschen als Tiroler/in fühlen. Das macht sich gerade jetzt sehr bemerkbar, durch die vielen Anrufe und Nachrichten die ich bekomme, wo nachgefragt wird, wie es denn jetzt aussieht daheim und ob es etwas Neues gibt und ob es allen gut geht. Nicht nur ich fühle mich gewissermaßen mit den Galtürern zusammen in Quarantäne, auch anderen geht es so, die dieses tiefe Zusammengehörigkeitsgefühl, wie wir Galtürer bzw. wie es die Tiroler haben, ein bisschen mitspüren wollen. Sogar der Kollege aus Taiwan, der wahrscheinlich heute immer noch, wenn er sich den kleinen Zeh am Couchtisch anhaut, laut H****TEIFL!! schreit.

Wenn ich durch diese Zeit etwas gelernt habe, dann nicht nur, dass ich 4 Wochen lang schamlos in der Jogginghose "zur Arbeit" gehen kann, sondern auch dass ich, egal ob ich in Wien, Taiwan oder sonst wo auf der Welt bin, eine stolze Tirolerin und in Gedanken sehr mit den Galtürern verbunden bin und immer sein werde. Menschen brauchen einander einfach und das wird einem in so einer Situation wieder neu vor Augen geführt. Vor allem die Menschen wie Familie, Freunde und Nachbarn, mit denen man (auf-)gewachsen ist und die sinnbildlich für "Heimat" stehen.

In diesem Sinne, passt alle gut auf euch auf und bleibt gesund!

Liebe Grüße aus Wien
Sarah



Mittwoch, 23. April

die neue Normalität, die Quarantäne ist aufgehoben

Don't stop thinking about tomorrow
Don't stop, it'll soon be here
It'll be better than before
Yesterday's gone, yesterday's gone
(Fleedwood Mac 1977)

In diesem Sinne freue ich mich, dass die Zahl der Covid-19 Infizierten stark zurück geht und wir die Quarantäne hinter uns haben. Ich wünsche uns einen langen Atem bei den noch zu bewältigenden Aufgaben.

Denk dran, rief an!

Alles Gute und bleibat gesund,

Toni (Anton Mattle - Bürgermeister)



Gemeinde Galtür

Kontakt

Gemeinde Galtür
Galtür 39
6563 Galtür

T +43 (0) 5443 / 8210
F +43 (0) 5443 / 8210 9

gemeinde@galtuer.gv.at
galtuer.gv.at

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag
8.00 – 18.00 Uhr

Freitag
8.00 – 12.00 Uhr

Müllkalender



Impressum

Medieninhaber: Gemeinde Galtür, vertreten durch Bürgermeister Anton Mattle, 6563 Galtür, Galtür 39

Redaktion & Produktion: Bgm. Anton Mattle und Bianca Walter

Copyright: Gemeinde Galtür

Offenlegung: "Cultura", Zeitung der Gemeinde Galtür, informiert zweimal jährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in der Gemeinde und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe und eingesandte Beiträge abzulehnen oder zu kürzen sowie Fotos auszuwählen. Wir bedanken uns bei allen, die bei der Gestaltung der Zeitung "Cultura" behilflich waren.